

Pöfener Zeitung.

Sechshundneunzigster

Jahrgang.

Pl. 689.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Lage in Serbien.

Alle Augen sind auf die Hauptstadt Serbiens gerichtet, wo eben ein großes Rührstück aufgeführt wird, das aber eigentlich ein Intriguensstück ist. Aber ob Rühr- oder Intriguensstück, es würde nur die Reugierde nicht die Spannung Europas erregen, wenn nicht auch eine Möglichkeit vorhanden wäre, daß aus dem Rühr- und Intriguensstück zum Schluß noch ein historisches Trauerspiel wird.

Eine geschiedene königliche Mutter eilt von Mutterliebe getrieben als einfache Privatperson in das Haus ihrer Freundin, einer Unterthanin von vorgetern, um ihren einzigen Sohn, dessen Königspalast sie nicht betreten darf, an ihr Mutterherz zu drücken. Sie denkt nicht an die schmerzlichen Erinnerungen, die sich ihr in der Stadt aufrängen müssen, wo sie einst königliche Triumphe gefeiert, sie denkt nicht daran, daß sie, wo sie vor Kurzem noch befohl, wird gefordert müssen, und zwar nicht etwa einem Eroberer und mächtigen Herrscher, nein ihren eigenen früheren Unterthanen, den Vormündern eben ihres unmündigen Sohnes, den sie mit Mutteraugen sehen, mit Mutterarmen umfassen, an ihr Mutterherz pressen will. Wie rührend! Sollen da die weichlichen Slawenheelen nicht Hurrah rufen, Serbinnen nicht Thränen vergießen und Blumen werfen? — Wahrlich auch uns fernstehende Männer von etwas festerer Struktur könnte das rühren, wenn wir nicht allen Dingen im Orient ein gewisses Mißtrauen von vornherein schon entgegenbrächten. Königinnen sind zwar auch Töchter und Schwestern und Mütter, aber sie haben in der Regel doch ihre Familiengefühle stark unter ihrer Kontrolle. Sie lernen Vater und Mutter nicht nur sondern auch Vaterland und selbst Liebe schnell vergessen und schiden sich in das Unvermeidliche. Man kann also immerhin schon ein gewisses Mißtrauen zeigen, wenn eine Königin sich so sehr vor aller Welt als Mutter gebärdet. Man wird sagen: Königin Natalie hat als frühere russische Offizierstochter noch nicht die rechte Königinnenschule durchgemacht und als Ex-Königin hat sie es auch nicht nöthig, ihren Privatgefühlen Zwang anzuthun. Da sie nicht für den Thron und in der Nähe des Thrones geboren ist, hat sie noch bürgerliche Mutterliebe kennen gelernt, und da sie nicht mehr Königin ist, kann sie thun, was sie als Mutter thun zu sollen meint.

Das ist sehr schön und richtig, wenn nur Natalie nicht in so rührender Weise eben gethan hätte, was sie just als Mutter, was sie gerade, wenn sie ihren Sohn, den jungen König wirklich liebte, nicht thun durfte. Denn durch ihre Reise nach Belgrad und ihren, wie es scheint, feststehenden Entschluß in Belgrad zu bleiben gefährdete, sie thatächlich und gefährdet sie fernerhin nicht nur die Ruhe und das Glück ihres Kindes, setzt dieses den peinlichsten Aufregungen und Seelenkämpfen aus, sondern sie setzt seine Existenz als König, ja sein Leben aufs Spiel. Wie wir früher schon berichtet haben, wurde bereits davon gesprochen, daß man unter den obwaltenden Verhältnissen die Dynastie Obrenowitsch wegzagen und Karageorgiewitsch auf den serbischen Thron berufen wolle. Bei dem Wegzagen von Königen kann es unblutig zugehen, zumal dort unten, wo man im Wegzagen eine gewisse Routine besitzt, aber es kommt bei solchen Affairen auch auf ein fürsliches Leben nicht so ganz genau an. Der Battenberger hätte beinahe sein Leben lassen müssen, mit dem kleinen Alexander macht man unter Umständen noch kürzeren Prozeß.

Man sieht, so ganz rührselig ist Nataliens Handeln nicht. Sie ist, nach ihrer Vergangenheit zu schließen, auch gar nicht die Dame, die für Rührstücke sich eignet. Sie hat es für gut befunden, um ihre Rolle in dem Intriguenstück besser durchzuführen bejm. überhaupt spielen zu können, als Heldin eines Rührstücks zu figuriren.

Das Schlimmste und für die übrige Welt Bedenklichste ist, daß sie zwar vielleicht nur ein Intriguenstück spielen will, aber nolens volens eine große Tragödie aufzuführen bezw. einzuleiten benutzt wird, eine Tragödie, in welcher das Schicksal der Dynastie Obrenowitsch nur eine Nebensache, eine Episode ist. Es ist am Ende nicht ohne Absicht, daß Rußland der Königin-Mutter so viele Aufmerksamkeiten erweist. Kommt es in Serbien zu einem Kraz, dann werden weder Oesterreich noch Rußland unbetheiligt bleiben und auch das übrige Europa nicht.

Das ist der Grund, warum alle Welt so gespannt auf Belgrad und die in seinen Mauern weilende Ex-Königin sieht. Die Abreise Milans von Karlsbad nach der Schweiz hat die Sachlage scheinbar vereinfacht, aber eben nur scheinbar; denn schließlich ist es nicht viel schwerer von der Schweiz als von Karlsbad nach Belgrad zu kommen. In der nächsten Zeit wird Belgrad einen Mittelpunkt des Interesses bilden. Bleibt die Königin wirklich dort, dann hat die europäische Politik eine offene Wunde mehr.

Deutschland.

Δ Berlin, 1. Oktober. Nicht blos konservative Blätter behandeln plötzlich die Anregung der Kreuzzeitung, das Sozialistengesetz abermals unverändert zu verlängern, ungemein ernst. Es wird verbreitet, daß die Regierung sich von der Unmöglichkeit einer organischen Aenderung überzeugt habe. Der einzige Unterschied des späteren vom jetzigen Zustande soll eine arge Verschlechterung sein, nämlich die Beseitigung der bisherigen Fristbestimmung! Es ist ja schon Unglaublicheres möglich gewesen; warum also könnte nicht auch dieser mehr als tüchtige Vorschlag Gestalt gewinnen? Bis auf Weiteres aber möchten wir aus unserer eigenen Kenntniß der Dinge bezweifeln, daß ein derartiger Plan bereits als „der Weisheit letzter Schluß“ gefaßt worden sei. Der ganze Gedanke hat eine verdächtige Ähnlichkeit mit einem Ruchdasei, welches die Konservativen den Nationalliberalen ins Nest legen möchten. Die Regierung lebt vom Kartell und hat ihr Wohl und Wehe an dessen Fortbestand geknüpft. Für die Konservativen also, die aus dem Kartell herausdrängen, könnte sich nichts Angenehmeres ereignen, als wenn der mißgünstig angesehene andere Mehrheitsfaktor vor die Wahl gestellt würde, entweder Opposition zu machen oder durch ein laubdinisches Joch zu gehen. Die Nationalliberalen haben sich ja doch bestimmt genug, ja in geradezu feierlicher Weise gegen die Verlängerung des bestehenden Ausnahmegesetzes ausgesprochen. Wenn man als Grund für den angeblichen Entschluß der Regierung, Alles beim Alten zu lassen, anführt, daß die unternommenen Abänderungsversuche keinen gangbaren Weg gezeigt hätten, so ist auch diese Beweisführung im Uebrigen nicht neu. Gerade die sonst unbegreifliche und unerhörte Schärfe der im Frühjahr schon im Bundesrat unter den Eichen gesallenen Preknovelle hat man sich nachträglich nicht anders erklären können, als daß durch ein allerdings krafftes Beispiel bewiesen werden sollte, um wie viel besser und eigentlich ganz vortrefflich das jetzige Ausnahmegesetz sei. — Die Wahlvereine der Sozialdemokratie werden in Berlin bis jetzt gebuldet, dagegen sind sie in den Provinzen überall alsbald geschlossen worden. Auf einer Weisung von oben kann dieses Verhalten nicht beruhen, da es einen unlöslichen Widerspruch in sich enthält. Sonderbarer Weise liest man fast nie, daß gegen diese Schließungen die höhere Instanz angerufen würde. — Wir sind an eine gute Portion Unfinn bei der „Kreuzzeitung“ gewöhnt. Aber so Unfinniges hat dies Blatt sich wohl noch nie geleistet als heute, wo es zu unseren neulichen Ausführungen über das Kartell bemerkt: „Diese Korrespondenz verdient um so mehr die Beachtung der konservativen Partei, als sie, wie wir guten Grund haben, anzunehmen, aus der Feder eines freikonservativen Reichstagsabgeordneten stammt, der zu den „Wissenden“ gehört. Demgegenüber sei einfach bemerkt, daß die „Kreuzztg.“ die allermiserabelsten statt der von ihr behaupteten guten Gründe haben muß, um solche aus der Luft gegriffenen Behauptungen aufzustellen. Die Voraussetzungen des Blattes sind in jeder Beziehung falsch. Immerhin quittiren wir dankend für den starken Eindruck, den unsere Darlegungen ersichtlich auf die „Kreuzzeitungs“-Konservativen gemacht haben.“

— Eine Abänderung der „bedingungsweisen Verurtheilung“ (wie sie in Belgien seit anderthalb Jahren thatsächlich besteht und wie die internationale Kriminalistische Vereinigung sie für alle Kulturstaaten befürwortet) schlägt Professor Liszt in der Zeitschrift für die gesammten Strafwissenschaften vor. Liszt will die endgiltige Strafzumessung erst während des Strafvollzugs eintreten lassen. Das entscheidende Organ hierfür könnte ein Aufsichtsrath sein, der aus dem Leiter der Strafanstalt, dem Staatsanwalt, dem Untersuchungsrichter und einem Vertrauensmanne der Regierung bestehende. So einleuchtend wie die Einrichtung der bedingten Verurtheilung ist diese Veranstellung nicht. — Der § 153 der Gewerbeordnung, welcher in den letzten Monaten de lege lata wie de lege ferenda so viel erörtert worden ist, wird demnächst eine authentische Interpretation in einem bis jetzt wohl nicht gerichtlich behandelten Punkte erfahren. Der Paragraph, gewöhnlich „Vertrussparagraph“ genannt, bedroht diejenigen mit Strafe, welche durch Gewaltanwendung, Drohung oder Ehrlosenerklärung Jemanden zur Theilnahme an Strikes nöthigen wollen. Ein Maler, welcher sich an dem letzten Berliner Malerstrike hervorragend theilgenommen hatte, stand gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, den genannten Paragraphen durch ein von ihm herausgegebenes Flugblatt übertreten zu haben, und zwar durch folgenden Satz: „Kollegen, wer feige vor unserer Fahne weicht, schädigt unsere gerechte Sache und bringt unauslöschliche Schmach über sein eigenes Haupt.“ Der Angeklagte hatte diesen Satz wörtlich einem anderen Flugblatte entlehnt. Der öffentliche Ankläger beantragte sechs Wochen Gefängniß und führte für dieses hohe Strafmaß das Abschreckungsmotiv an. Das Schöffengericht

verurtheilte den Angeklagten nach drei Minuten wählender Berathung (so theilt uns ein Lokalreporter mit) zu einem Monat Gefängniß. Das sind individuelle Büge des Falles, die wir nicht weiter erörtern wollen. Die Frage, ob der zitierte Satz inhaltlich die Voraussetzung des § 153 darstelle, wird nun vom Gerichte der höheren Instanz zu prüfen sein, insbesondere aber auch die vom Vertheidiger geltend gemachte Ansicht, daß der § 153 außerdem nach „Vereinigungen“ zur Voraussetzung habe, die bei dem Strike nicht vorhanden waren. Letzterer Umstand bildet das Novum des Falles. Nebenbei sei bemerkt, daß Zuwiderhandlungen gegen den § 153 in Berlin jetzt als Folge der letzten Strikes sehr häufig die Gerichte beschäftigen, jedenfalls bietet dieser Paragraph gegen alle Ausschreitungen bei Strikes kräftig wirksamen Schutz.

— Der Kaiser und die Kaiserin reisen der „Post“ zufolge am 31. Oktober von Athen nach Konstantinopel ab, wo sie am 2. November eintreffen werden. Der Aufenthalt dort dauert acht Tage. Der Kaiser wird schon von Genua aus auf der Reise nach Athen auf dem Panzerschiff „Kaiser“ fahren.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Worms meldet, hat das Hofmarschallamt in Berlin nach Worms die Mittheilung gelangen lassen, daß Kaiser Wilhelm am 17. November zur Einweihung des Festspielhauses nach Worms kommt.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar wird von hier nach London und Paris reisen und ein Schreiben an die Königin von England übergeben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung über die Inkraftsetzung des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 30. September 1889:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen auf Grund des § 143 Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai 1886 (Reichs-Gesetzbl. S. 132) im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt:

Das Gesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886 (Reichsgesetzbl. S. 132) tritt mit dem 1. Oktober 1889 für das Herzogthum Sachsen-Meiningen seinem vollen Umfange nach in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und be-
gedrucktem Kaiserlichen Inkegel.
Gegeben Neues Palais, den 30. September 1889.

(L. S.) Wilhelm.

— Als gänzlich bedeutungslos stellt sich der Erlaß des Ministers von Maybach in Bezug auf die Preise der fiskalischen Gruben heraus. So wird jetzt auch der „Dreslauer Morgenztg.“ vom ober-schlesischen Kohlenmarkt geschrieben: Wir wandten uns antragend an die fiskalischen Gruben, „Königin Luise“ und „Königsgrube“ und erhielten von der königlichen Berginspektion zu Königshütte und Zabrze den Bescheid: „daß sie ihre Kohlen für 1889/90 vollständig verkauft haben, und daher nicht in der Lage seien, neue Kohlenlieferungen annehmen zu können.“ Die fiskalischen Gruben können also keinerlei bestimmenden Einfluß auf die Kohlenpreise ausüben, da sie — vermuthlich an Zwischenhändler — ihre Gesamtproduktion verkauft haben.

— Der Polizeipräsident von Potsdam, Herr Wolffgramm, siedelt heute nach Detmold über, um seinen neuen Posten als Cabinetsminister von Lippe anzutreten. Seine Aufgabe ist keine leichte. Er ist schon der dritte preussische Beamte, so bemerkt die „Magdeb. Ztg.“, der dazu ausersehen wird, die Zwistigkeiten zwischen Fürst und Volk im Fürstenthum Lippe auszugleichen. Ob er erfolgreicher sein wird als seine Vorgänger, steht dahin. Die einem Ausgleich entgegenstehenden, zum großen Theil in der Abneigung des Fürsten, zum Erlass eines Thronfolgegesetzes mitzuwirken, begründeten Schwierigkeiten sind so groß, daß man, nachdem der Vorgänger Wolffgramm's, der jetzt in Potsdam als Ober-Regierungsrath wieder angestellte Hr. v. Richtenow, trotz der Anerkennung und Beliebtheit, die er sich allenthalben im Lande erworben, gescheitert ist, kaum annehmen kann, gerade Herr Wolffgramm biete Aussicht, ihrer Herr zu werden.

— Im „Reichsang.“ wird folgende Bekanntmachung über die Aufhebung der Blockade der festschändischen Küste des Sultanats von Zanzibar veröffentlicht:

In Uebereinstimmung mit den von unseren betreffenden hohen Regierungen entfallenen Befehlen und im Namen Sr. Hoheit des Sultans von Zanzibar erklären wir, die kommandirenden Admirale des britischen und deutschen Geschwaders in den ostafrikanischen Gewässern, und der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes „Stafetta“ hiermit, daß die Blolabe-Erklärung gegen Einfuhr von Kriegsbedarf und Ausfuhr von Sklaven an dieser Küste zwischen 2,10 Grad Südbreite und 10,28 Grad Südbreite, veröffentlicht in Zanzibar am 29. November 1888 und in Kraft getreten am 2. Dezember 1888, vom 1. Otto

der 1889, 12 Uhr Mittags, ab außer Kraft tritt. Zanzibar den 29. September 1889. Fremantle, Königlich britischer Kontre-Admiral und oberkommandirender Admiral der östlichen Station. Im Namen des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders: Valette, Korvetten-Kapitän und Kommandant S. M. S. „Carola“. Porcelli, Kommandant S. M. Aviso „Staffetta“.

Dem Vorstehenden des Verbandes der deutschen Briefstaubenzüchter ist, wie jetzt erst bekannt wird, vom Chef des Generalstabes der Armee Grafen von Waldersee nachfolgendes Schreiben übermittelt worden:

Jagdlosh Springe, 10. September 1889.
Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs Allerhöchstdessen Dank auszusprechen für den Seitens Euer Hochwohlgeboren angeregten und mit so gutem Erfolge durchgeführten Versuch der Verwendung von Briefstauben für militärische Zwecke. Seine Majestät haben mit Interesse von dem zum Theil vortrefflichen Leistungen der Tauben der Vereine Kenntnis genommen und Allerhöchstdessen erneut überzeugt, daß die Taubenpost unter bestimmten Umständen der Armee im Kriege gute Dienste zu leisten vermag. Für das Anerkennen, die hier stationirt gewesenen Tauben als Geschenk des Verbandes entgegenzunehmen, lassen des Kaisers und Königs Majestät den Verbandsvereinen besten Dank sagen. Da jedoch Seine Majestät nur selten in Springe verweilen, so möchten Allerhöchstdessen auf die Annahme des Geschenke zwar verzichten, werden aber bei gelegentlichem Aufenthalte hier die zeitweise Ueberlassung von Briefstauben der Verbandsvereine gern in Anspruch nehmen.

Am 11. Oktober hat der Landes-Eisenbahnrat eine Sitzung, deren Tagesordnung heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird; es kommen der Hauptsache nach Frachtermäßigung und Ausnahmetarife (z. B. ein solcher für Zucker von rheinisch-westfälischen Versandplätzen) zur Berathung.

Die Boten, von denen die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem heute mitgetheilten Dementi sprach waren Graf Münster, General v. Schweinitz, Graf Hatzfeld.

Die Genehmigung zur Einfuhr lebender ungarischer Schweine nach dem Schlachthofe in Zittau ist bei dem Reichsanzeiger nachgeschickt, aber rundweg abgelehnt. Jetzt hat nach dem „Leipziger Tageblatt“ die Zittauer Stadtverordneten-Versammlung, da ein erneutes Gesuch an das Ministerium noch immer seiner Erledigung harret, den Stadtrath aufgefordert, beim Ministerium nochmals um die Erlaubnis vorstellig zu werden und das Gesuch womöglich persönlich zu überreichen. Zittau ist auf die Zufuhr aus Böhmen angewiesen und der Zustand, daß das Fettvieh nur geschlachtet und durch den Zoll von 20 Mark verteuert eingeführt werden darf, ist unhaltbar.

Die Berliner Tischler wollen dem Beispiele ihrer Arbeitsgenossen in anderen deutschen Städten folgen und im nächsten Frühjahr die Forderung des neunstündigen Arbeitstages aufstellen. Eine erste Agitationsversammlung war zum Montag Abend nach Sanssouci, Kottbuser Str. 4a., einberufen, aber von kaum 200 Personen besucht. Klavierarbeiter Bubeil hielt ein Referat über: „Die diesjährigen auswärtigen Ausstände im Tischlergewerbe und ihre Rückwirkung auf die diesjährigen Verhältnisse“. Sein Vortrag gipfelte darin, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unumgänglich nöthig sei, daß aber zur Durchführung eines Ausstandes eine feste organisierte Arbeitermasse gehöre. Bei der Besprechung fehlte es nicht an Stimmen, die den Ausstand noch in diesem Jahre forderten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Aus Kiel, 30. September, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Nachdem das Torpedoschiff „Blücher“ mit dem Torpedoboot S. 33. hier von Neufahrwasser wieder eingetroffen, sind die Kriegsschiffe, welche während des Winters im Kieler Hafen im Dienste bleiben, jetzt hier vereinigt. Außer dem „Blücher“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Ahlefeld, und dem Minierfahrzeug „Rhein“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Heyn, bleibt vollständig im Dienste das Panzerschiff „Baden“, Kommandant Kapitän zur See Schwarzlose, welches das Stammschiff der Panzer-Reserve-division der Ostsee bildet, außerdem wird hier wie in Wilhelmshaven ein Fahrzeug als Stammschiff der Torpedoboots-Reserve-division im Dienst gehalten. Bis Mitte nächsten Monats bleibt hier noch die am 2. d. M. gebildete Kieler Torpedoboots-Division, bestehend aus dem Divisionsboot D. 5. und den Torpedobooten V. 1., V. 4. bis V. 9. unter Kommando des Kapitän-Lieutenants Krieg im Dienst. Heute wurden die Schiffsjungen-Schiffe „Rige“, „Ausquito“ und „Rover“ außer Dienst gestellt. Die auf dem ersten Schiffe zurückgekehrten Jungen des dritten Jahrganges erhielten einen vierwöchent-

lichen Urlaub, die Jungen, welche auf den beiden Segelbrigg ihre erste Sommerfahrt gemacht haben, beziehen die schöne Kaserne in Friedrichsort. Es scheint sich zu bestätigen, daß über den Bau der vier neuen Schlachtschiffe jetzt endgültige Bestimmungen getroffen sind, je ein Panzer wird auf den kaiserlichen Werften in Kiel und Wilhelmshaven hergestellt werden, während zwei Schiffe von dem „Vulkan“ gebaut werden sollen. Für jedes Schiff ist eine Summe von 9 300 000 Mark in Anspruch gebracht. Der Bau dieser Schiffe soll in vier Jahren beendet sein, doch werden in diesem Jahre nur die ersten vorbereitenden Arbeiten ins Werk gesetzt, so daß als eigentliche Baujahre nur diejenigen von 1890/91–1892/93 zu betrachten sind. Die Privatwerften sind kontraktmäßig verpflichtet, die Lieferungen inne zu halten, bei den Reichswerften können derartige Vorkehrungsregeln nicht getroffen werden, aber man darf mit Sicherheit annehmen, daß das Reichsamt der Marine Sorge tragen wird, daß der Bau auf den Reichswerften ebenso eifrig gefördert wird, wie es von den privaten Werften gefordert wird. Je länger ein Schiff im Bau ist, desto schneller veraltet es; überdies hat die Verwaltung bei der Vertretung der Forderung im Reichstage auf die gleichzeitige Fertigstellung der vier neuen Schlachtschiffe Gewicht gelegt, die allerdings erst dann ihre volle Bedeutung erhalten, wenn sie in einem Geschwader vereinigt werden können. Wenn es gelingt, zwei dieser Schlachtschiffe auf den Werften bis zum Jahre 1893 fertig zu bringen, dann wird man es nur billigen können, daß den Reichsinstituten große Ausgaben zugewiesen werden. Die kaiserlichen Werften sind mit allen Hilfsmitteln in so großartiger Weise ausgestattet, daß ihnen die Bewältigung dieser Aufgaben keine Schwierigkeiten bereiten kann. Sie besitzen auch einen Stamm von tüchtigen, eingelernten Arbeitern, den man auch nur durch Neubauten erhalten kann.

Stettin, 1. Oktober. Heute Vormittag traf mit dem Courierzuge aus Berlin die außerordentliche Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar in Begleitung eines deutschen Generalstabsadjutanten, sowie eines Dolmetschers hier ein. Die Herren wurden auf dem Bahnhofe durch die Direktoren des „Vulkan“ empfangen und fuhrten in Begleitung derselben nach der genannten Werft, um diese zu besichtigen. Nach erfolgter Besichtigung der Werft traf die Gesandtschaft, denen sich außer den Direktoren des „Vulkan“, Herren Stahl und Jüngermann, noch die Herren Greffrath und Gung, als Mitglieder des Ausschusses der Werft angeschlossen hatten, kurz nach 1 Uhr im „Hotel de Brusse“ ein, um das Frühstück einzunehmen. Für die beiden Gesandten war in einem besonderen Zimmer der Tisch gedeckt und wurden die Speisen, deren Hauptbestandtheile aus frisch geschlachteten Hühnern bestanden, durch einen schwarzen Koch, welcher sich im Gefolge der Gesandten befindet, in der Küche des Hotels zubereitet. Die fremden Gäste beabsichtigten, heute Nachmittag 3 Uhr 42 Min. mit dem Expresszuge nach Berlin zurückzukehren.

Danzig, 29. September. [Briefstauben-Station.] Für unseren Ort ist eine militärische Briefstauben-Station für 600 Tauben eingerichtet worden; leider sind, wie der „Danz. Cour.“ meldet, schon etwa 40 Stück weggefangen worden.

Frankreich.

* Paris, 29. September. Die feierliche Vertheilung der Ausstellungspreise ging heute Nachmittag im Industriepalast ganz nach dem Programm und der gestern Nachmittag vorgenommenen „Probeprobirung“ von Statten. Ein strömender Regen erschwerte und verzögerte die Ankunft der 30 000 zu der Feier geladenen Personen; wer um 2 Uhr noch nicht in das Gebäude eingetreten war, mußte wegen der Aufstellung der theilnehmenden Truppen bis gegen 3 Uhr außen warten. Carnot wurde auf seiner Fahrt nach der Festhalle sowie beim Betreten derselben mit stürmischem Beifall und Zurufen begrüßt. Wir geben nachstehend die Hauptsätze seiner Rede wieder:

H. I. Vor 5 Monaten öffnete mir die Thore der Ausstellung, begrüßten die Arbeiter der ganzen Welt und dankten ihnen dafür, sich bei dem Werke des Friedens und der Eintracht, zu dem wir die Nationen geladen hatten, zu unseren Mitarbeitern gemacht zu haben: auch heißen wir die Besucher aller Länder willkommen, die, dem Rufe Frankreichs folgend, sich auf seinem Boden Stelldichein geben würden, um die wirtschaftliche Jubelfeier von 1789 zu begehen. Heute nach dieser Ausstellung das ihr gesteckte Ziel — zu bald, wenn wir auf unser Bedauern hören — und im Namen Frankreichs kommen wir, die Belohnungen zu erkennen, welche die Aussteller in diesem großen Preis-kampfe der Industrie verdient haben. Meine erste Pflicht, und ich erfülle sie mit ganzem Herzen, besteht darin, allen unseren Gästen, Ausstellern wie Besuchern, deren werthvolle Mitwirkung so reichlich zu dem unergleichen Glanze des nunmehr seinem Ende nahenden internationalen Festes beigetragen hat, unseren aufrichtigen Dank abzusprechen. Sie haben nicht nur die Erzeugnisse der Kunst, des Gewerbes und Ackerbaues ihrer Länder hergebracht; Frankreich hat von ihnen

Beweise der Achtung und Zuneigung empfangen, die es nie vergessen wird. Sie werden hoffentlich, wenn sie uns verlassen, Gefinnungen aufrichtiger, dauernder Freundschaft mit fortnehmen. Die Ausstellung von 1889, m. H., war in allen Stücken Frankreichs und der Republik sowie der großen Erinnerungen, die ihr Datum markiert, würdig. Sie wird in der Geschichte des menschlichen Schaffens eine schöne Seite hinterlassen. Ihre Denen, welche den Plan zu derselben gefaßt, Ihre Denen, welche ihn ausführen und diese Gesamtheit von Gebäuden aufzuführen gewußt haben, deren schöne Anordnung die Besucher packt und entzückt.

Der Präsident der Republik sollte sodann allen Ausstellern und allen Arbeitern, die zur Erzeugung der Gegenstände mitgewirkt, Dank und Ehre und erklärt, wenn auch die Ausstellung binnen Kurzem verschwinden müsse, so habe sie doch den Fortschritt dauernd gefördert, indem sie zu Studien und Vergleichen angereizt, die neuesten Errungenschaften der Mechanik, die besten Mittel zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter, zum Gemeinut gemacht, sowie die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Unterrichtsmethoden aller Länder, namentlich für den gewerblichen Unterricht gelenkt. Die Ausstellung sei nicht bloß eine solche von Sachen, sondern durch die internationalen Kongresse, namentlich die für wirtschaftliche Fragen, eine solche von Ideen gewesen. Der Redner schließt mit folgenden Worten:

Die Prüfung und Vertheilung unserer Handelsinteressen erhöht heute ebensoviel Wachsamkeit als kaltes Blut; die Vaterlandsliebe erfordert neben dem inneren und äußeren Frieden, neben der Eintracht unter den Bürgern eine praktische, fruchtbringende Politik. Möge die Ausstellung von 1889 für unser Land diese Aera der Bewusstheit und Arbeit eröffnen; sie wird alsdann die Früchte zeitigen, welche die Vaterlandsfreunde von ihr erwarten. Ihre Wohlthaten dürfen nicht an unseren Grenzen Halt machen. Die Gäste, die Frankreich freudig aufgenommen hat und nicht ohne Bedauern scheiden sehen wird, werden es kennen gelernt haben. Die geklärten Urtheile, die sie fällen konnten, die Gefinnungen, die sie in ihre Heimath zurückbringen, können nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen zwischen Völkern bleiben; die Politik, der Frankreich treu ist, wird neue Vertheiliger finden, und wiederum wird die Ausstellung von 1889 der großen Sache des Friedens und der Menschheit gedient haben.

Nach dieser mit langem Beifall aufgenommenen Rede und nach der Aufführung der Symphonie „Luz“ von Gobard verlas der Premierminister Tirard eine lange Rede, in der theils die bereits von Carnot ausgedrückten Gedanken wiederholt, theils einzelne Gruppen und Klassen der Ausstellung rühmend hervorgehoben wurden. Sodann verkündete der Ausstellungsdirektor Berger die Namen der Empfänger der 903 großen Preise.

Dänemark.

Von dem Hofe in Fredensborg weiß die „Nordische Corresp.“ Folgendes zu berichten:

Die Berliner Reise des Krons, die Ende der vergangenen Woche zu erwarten stand, ist aus dem einfachen Grunde hinausgeschoben worden, weil der Krons nicht abreisen wollte, ohne den Prinzen von Wales begrüßt zu haben, der mit seinen ältesten Söhnen auf 8 Tage in Fredensborg eintreffen sollte. Der Krons hat in letzter Zeit die stärkste Sympathie für die Prinzessin von Wales an den Tag gelegt, die er außerordentlich verehrt, und von deren Seite er auf seinen Spaziergängen kaum nach zu trennen ist. Mit dem ältesten Sohn des Prinzen von Wales hatte der Krons übrigens vor längeren Jahren ein unliebsames Rencontre. Der Prinz nämlich hatte sich das überflüssige Vergnügen gemacht, den Lieblingshund des Krons in den Esrom-See, der die Fredensborger Parkwege umspült, zu werfen; der Krons, der ein sehr gemüthlicher Thierfreund ist, war über diese Unvorsichtigkeit so erbost, daß er dem Prinzen mit kräftiger Hand am Kragen faßte und einfach — hinterher warf (?), damit er selbst lernen lerne, wie ein kaltes Seebad thut! Der Prinz reiste den anderen Tag schleunigst ab. Während der acht Tage, die der Prinz von Wales in Fredensborg anwesend sein wird, soll eine große Jagd veranstaltet werden. Es wird uns berichtet, daß für diese Jagd der kommende Freitag aussersehen sei. Von Deutschland wird der Krons nicht mehr nach Fredensborg zurückkehren, sondern von einer deutschen Seestadt aus mit seiner Yacht heimwärts reisen.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Okt. Im Kreise Appin hat sich vor etwa einer Woche folgender Vorfall ereignet, bei welchem die Machinationen von russischen Beamten in recht erhellender Weise durch die Schneidigkeit eines preussischen Lieutenants kontracirt worden sind. Vor 26 Jahren hatte der Graf Arthur Suminski zu Bjojno sich an

bei den Damen sehr verbreitet ist. Die dortigen jungen Mädchen haben nämlich die Gewohnheit sich beim Klavierspielen zur richtigen Einhaltung des Taktes leise pfeifend zu begleiten. Für die Klavierlehrer und Lehrerinnen muß diese reizende Gewohnheit ihrer Schülerinnen ein großes Vergnügen sein, denn sie thun gar nichts, um den Mädchen diese etwas burschliche Seite abzugewöhnen.

Der Bassist Heinrich Salomon scheidet Ende dieses Monats aus dem Verbands des königlichen Opernhauses zu Berlin aus, nachdem er demselben durch nahezu vier Jahrzehnte zur Zierde gereicht hat. Wenn gleich er bereits im vorigen Jahre zum letzten Male auf den Brettern (als Lieutenant in „Carmen“) erschienen ist, so löst er doch jetzt erst endgültig seine Beziehungen zum Opernhaufe, um fortan seine Dienste dem Sternschen Konservatorium zu widmen. Am 5. November 1844 hat Heinrich Salomon am Leipziger Stadttheater als „Sarastro“ seinen ersten theatralischen Versuch gemacht und bis zum 13. Juni 1888, wo er zum letzten Male auf den Brettern stand, im Ganzen 3527 Mal gesungen.

Die Frage, wie es die Spinne macht, wenn sie sich aus irgend einem Punkt herabläßt und von diesem Schwebepunkte aus nach seitwärts absteigenden Punkten ihre Fäden andringt, ohne daß sie sonst mit ihnen in Verbindung war, diese Frage hat W. Kulow in Rostock auf folgende Weise gelöst: Er nahm eine kleine Flasche, klebte auf deren Kuppel eine kleinere Pappscheibe und hing nun die Flasche an die Zimmerdecke auf. Nun ließ er eine Spinne ein und setzte sie an die Pappscheibe, den Faden aber, durch den die Spinne noch mit dem Gegenstande, mit dem er sie ansetzte, in Verbindung war, schnitt er mit der Schere ab. An dem Glase konnte die Spinne nicht in die Höhe, sie war nur auf ihren Platz beschränkt; wollte sie sich nicht ganz bis auf den Fußboden hinablassen, was man verhindern kann, indem man eine Schale mit Wasser unterlegt, so war sie gezwungen, ihre Kunst zu zeigen. Sie ließ sich eine Strecke weit herunter; es war aber nicht ein Faden, es waren an acht, zehn kleine Fäden. Sofort, wie sie sich weit genug herabgelassen, trennte sie hier mit einem Drucke sämtliche Fäden bis auf einen von sich ab; an diesem einen Faden ließ sie wieder in die Höhe, die anderen an dem Ausgangspunkte feststehenden Fäden flogen nun nach allen Richtungen hin auseinander, bis sie irgendwo anstießen. Nun ließ die Spinne das eine dieser Fäden entlang, setzte hier zu einem neuen Faden an und ließ damit nach dem ursprünglichen Ausgangspunkte zurück und, ohne hier abzuspringen, ein anderes Fädchen entlang und befestigte den neuen Faden hier. Ein Dreieck war nun hergestellt, und will die Spinne nicht flüchten und gefällt ihr der Platz, so geht die Ausfertigung des Netzes vor sich. Das ist ihr ganzes Kunststück.

Stadt-Theater.

Posen, 2. Oktober.

„Der Trompeter von Säckingen“ von Reßler.

Die gestrige zweite Aufführung des „Trompeter“ wich von der ersten durch einige Aenderungen in der Rollenbesetzung ab. An Stelle des Herrn Becker hatte Herr Heinrich Hobbding die Rolle des Freiherrn von Schönau übernommen und die Maria war an Fräulein Bobbermin, die neuliche Darstellerin des Pagen Urbain, abgegeben worden. Je weniger die Rolle des Freiherrn wirklich dramatische Momente enthält, desto schwieriger ist es, schon aus dieser einen Darstellung ein umfassendes Bild von dem Darstellungsvermögen des betreffenden Sängers zu gewinnen. Das fortwährende Schwärmen für guten Muskatellerwein, unterbrochen von Klagen über die Schmerzen, die Podagra und Gichtagra verursachen, läßt im Publikum keine besondere Sympathie für diesen Freiherrn aufkommen; und ebenso wenig dürfte diese Rolle auch auf den Darsteller eine besondere Anreizung zur Entfaltung künstlerischer Begeisterung und Darstellung ausüben können. Herr Hobbding gab der Figur eine annehmbare Gestalt und es berührte angenehm, daß er mit seiner Darstellung der Weinseligkeit den Vortritt vor dem Podagraleiden zu geben verstand. Die gesungene Leistung schien durch eine vielleicht vorübergehende Befangenheit abgeschwächt zu werden; die Intonation war nicht immer musertgiltig; die Einsätze, nicht zu jeder Zeit sicher, bedurften zuweilen der Unterstützung des Kapellmeisters, der überhaupt gestern seinem Klavier eine völlig obligate Stelle im Orchester einräumte, die nur in den seltensten Fällen zur Verwerfung kommen dürfte. Daß bei freien Einsätzen dem Sänger mit diesem Hilfsmittel eine erwünschte Marke gegeben wird, wie vor dem Duett zwischen Don Juan und Zerline, oder wie vor dem gefährlichen Einsätze der vier Pagen im Tannhäuser „Wolfram von Eschenbach beginne“, das wird jeder für erklärlich und für erlaubt finden, aber daß das Klavier in solchem Maße wie gestern herangezogen wird, um selbst die Orchesterfüße zu unterstützen, das ist unsinnhaft und unkünst-

lerisch und verflümmert dem Zuhörer den Genuß, zu welchem er in gewissem Sinne berechtigt ist. — Fräulein Bobbermin gab die Maria anmuthig in der Erscheinung, mit kindlich naiver Unbefangenheit und zeigte in der Gartenszene deutliche Züge einer seelenvollen und empfindungsreichen Darstellungsweise. Der jugendlich frische Klang ihrer Stimme wirkte sympathisch, zumal hier durch den reichen Vorrath an lyrischen Ergüssen vom Kompositen über Gebühr gefördert worden ist, einer stimmbegabten Sängerin sichere Erfolge zu bereiten. Grade die Verschmelzung der lyrischen Stimmung mit anmuthiger Reiztheit, die sich auch in der Tongebung bei geeigneten Momenten vollzog, gab dieser Maria einen besonderen Reiz. — Hr. Schütte-Harmsen hat mit seinem Werner Kirchhofer gehalten, was er am ersten Abend in Aussicht gestellt hatte. Seine weich und voll ansprechende Stimme ist geistig belebt und modulationsfähig und bereicht bis zu den höchsten Tönen edlen und angenehm wirkenden Klang, der nur zuweilen auch bei weniger erregten Momenten durch Tremuliren gestört wird. Auf letzteres legen wir übrigens bei diesen Reizlichen Gesängen nicht allzu großes Gewicht; diese bedürfen starker Accente und greller Farben, wenn sie auf die Menge wirken sollen. Aber trotzdem möchten wir den Sänger vor allzu häufiger Anwendung dieser unschönen Gesangsmanier warnen. Schließlich bemerken wir noch, daß die Vorstellung, zu deren Gelingen auch die übrigen solistisch Mitwirkenden wesentlich mit beigetragen, einen glatteren Verlauf nahm als am ersten Abend.

W. B.

Eine „piffige“ Dame. Misses Shaw, eine goldblonde Pianistochter, hat sich dem Pfeifsport, nicht aber etwa in gewinnstüchtiger Absicht, sondern bloß aus Passion ergeben und hat es darin zu einer wahren Meisterschaft gebracht. Bei einer Soiree, die zu Ehren ihres berühmten Landsmanns Edison in Paris veranstaltet worden war, hatte auch Misses Shaw die Ehre, mitwirken zu dürfen. Schon die Erscheinung der jungen Dame eroberte ihr im Stumme alle Herzen; als sie aber in überaus einschmeichelnder Weise einen — Straußschen Walzer zu pfeifen begann, da brach ein stürmischer Applaus los, an dem sich besonders Edison in hervorragender Weise betheiligte. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bemerkt, daß das Pfeifen in Amerika

er domaligen polnischen Insurrektion theilhaftig, so daß er sich nach Niederwerfung des Aufstandes genöthigt sah, mit seiner Familie die russischen Lande zu verlassen. Er ließ sich in Dresden nieder, und erwarb hier das sächsische Indigenat. Einer seiner Söhne, Graf Stephan S., welcher damals 2-3 Jahre alt war, trat später in die preussische Armee ein und ist gegenwärtig Lieutenant. Derselbe machte die Bekanntschaft einer jungen polnischen Dame, eines Fräuleins v. Borzowa auf Ugojcz im Kreise Sybin, und nachdem sein Heirathsantrag von der Dame unter Zustimmung der Eltern derselben angenommen worden war, sollte am 22. September d. J. in Ugojcz die Trauung stattfinden. Unterdessen war von russischen Beamten ausgesandt worden, daß der Name des Grafen Stephan Suminski in der Liste der Gemeinde Bzozna noch nicht gelöscht war, und daß der Graf seiner Militär-Dienstpflicht als russischer Staatsangehöriger bisher noch nicht Genüge geleistet habe. Es war nun Alles so vorbereitet, daß die Verheirathung des jungen Grafen gerade am Hochzeitstage stattfinden sollte; es waren an diesem Tage 5 Gensdarmen in Ugojcz postirt, um die Verheirathung nötigenfalls mit Gewalt ausführen zu können. Der Graf jedoch, der von der ihm bevorstehenden Gefahr benachrichtigt worden war, ging nicht in die Falle. Nachdem er unter Darstellung der Sachlage es in Berlin ausgemittelt hatte, daß die standesamtliche Eheschließung ohne den üblichen 14tägigen Auszug in Sollud, einem städtischen Westpreußen, dicht an der polnischen Grenze stattfinden dürfte, lud er dorthin seine Braut und deren Angehörige, sowie die zahlreichen Hochzeitsgäste, die sich am 22. September in Ugojcz eingefunden hatten, ein; dieser Einladung wurde Folge geleistet; am 24. September fand die Trauung statt, und wenige Stunden darauf reiste der Graf mit der jungen Gattin nach seiner Garnison ab. — Die Weininger beabsichtigen, wie polnische Zeitungen mittheilen, in den ersten Monaten des nächsten Jahres Vorstellungen in Rußland und Polen zu geben, und zwar voraussichtlich in folgenden Städten: Kiew, Petersburg, Moskau, Odessa, Riga, Warschau, Lodz. In letztgenannter Stadt wird am 23. Oktober d. J. Pauline Lucca auftreten.

Militärisches.

— **Neue Quai- und Hafenanlagen für Marinezwecke** sollen nach der „Nationalzeitung“ bei Kiel errichtet werden. Wie man dem genannten Blatte aus Kiel schreibt, wird seitens der Marineverwaltung beabsichtigt, zwischen der Feste Friedrichsort und der Mündung des Nord-Ostseekanals bei Holtenau, am Westufer des Kieler Hafens, ausgedehnte, sich auf ca. 4 deutsche Meile erstreckende Quai- und Hafenanlagen für Marinezwecke herzustellen. Dieselben sollen vor dem bezeichneten Ufer in durchschnittlich 50 Meter Breite durch Terranaufschüttungen am Hafen, die bis zur 6 Meter-Tiefenlinie in das Wasser hineinzuführen sind, hergestellt werden. Ferner soll bei Friedrichsort an der inneren westlichen Seite hieselbst durch entsprechende Molenbauten ein Torpedohafen geschaffen werden, da die bei Friedrichsort stationirte Torpedoflotte in den nur provisorischen Anlagen keine genügende Unterkunft finden kann. Die Inangriffnahme der Quai-Bauten scheint jedoch, so meint der Korrespondent, insofern auf einige Schwierigkeiten zu stoßen, als eigenthümliche, aus früheren Jahrhunderten herstammende Besitzverhältnisse sowohl seitens der Stadt Kiel, als auch seitens eines Privaten in Frage kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ein „falscher Rapport“.** Der Grubeninspektor A., welcher bis voriges Jahr Gendarm in Füllerbog gewesen war, hatte in letzterer Stellung bezüglich seiner eigenen Thätigkeit in das Dienstjournal zwei falsche Rapporte über angeblich von ihm gemachte, in Wirklichkeit aber gar nicht stattgehabte Patrouillen und Revisionen eingetragen und war deshalb, weil nämlich diese Vergehen erst nach seinem Abgang von der Gendarmenstelle bekannt geworden waren, auf Grund der Preussischen Militärstrafgesetze vom 3. April 1845 und des Preussischen Militärstrafgesetzes von demselben Datum vor den Zivilrichter gewiesen und von der Strafkammer zu Potsdam zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Er legte hiergegen bei dem Kammergericht Revision unter der Ausführung ein, daß er als Gendarm nicht Mitglied des Heeres sei, sondern Beamter der Verwaltung resp. der Staatsanwaltschaft gewesen sei und also auch nicht wegen eines militärischen Delikts vom Zivilrichter belangt werden könne, wie denn auch das Militärstrafgesetzbuch des deutschen Reiches die Landgendarmen nicht zu den Soldaten zähle. Der Strafsenat des Kammergerichts wies indeß in seiner gestrigen Sitzung ganz in Uebereinstimmung mit den Gesichtspunkten des Vorderrichters die Revision aus folgenden Gründen zurück: Wenn auch das deutsche Militärstrafgesetz die Landgendarmen nicht als Soldaten anführt, so ist doch im § 2 des Einführungsgesetzes bestimmt, daß es bezüglich derselben bei den früheren Landesstrafgesetzen bleiben soll. Es tritt also hier das alte Preussische Militärstrafgesetz, welches die Gendarmen unter die Mitglieder des Heeres rangirt, sowie auch die alte Militärstrafgesetzsatzung, welche die Gendarmen nach ihrem Abgang wegen früherer militärischer Vergehen vor den Zivilrichter verweist, wieder in Kraft. (Berl. Tglb.)

Landwirthschaftliches.

b. **Unruhstadt.** [Landwirthschaftlicher Verein.] Am Sonntag, den 29. September, fand eine Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Lokalvereins im Grundmannschen Saale statt. Da der Landwirthschaftslehrer Herr v. Graevenitz nicht erschienen war, hielt der Distriktskommissarius Herr v. Owen den zugesagten Vortrag über die Einrichtung von Kinderstammherden der schlesischen Landraße. Die allgemeine frühere Behauptung, die Kindviehzucht ist ein notwendiges Uebel der Landwirthschaft, ist in der Neuzeit schon vielfach widerlegt worden, natürlich nur von denjenigen, welche in der Lage waren, eine bessere, aufwendigere Kindviehzucht in ihren Ställen zu sehen, als die gewöhnliche. Besonders Interesse zeigt man für die Kinderstammherden der schlesischen Landraße. Die Genügsamkeit und leichte Ernährung der Thiere ist rühmend hervorzuheben. Wenngleich die Milchergiebigkeit eine mittlere zu nennen ist, so erreicht man in einer Herde doch einen Jahresdurchschnitt von 8 Liter pro Kuh. Der Fettgehalt der Milch ist verhältnißmäßig von 11 bis 12 Procent. Der Fettgehalt der Butter beträgt 20 Procent. Die Veranlassung sollte dem Herrn Vortragenden ihren Dank für den interessanten Vortrag, betonte aber, daß es wohl kaum möglich ist, eine bessere Kindviehzucht hier einzuführen, bevor eine Rindordnung für die hiesige Gegend festgelegt ist. Zum Schluß wurden noch die beiden Referate: 1. „Stellung der Landwirthschaft zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch“, 2. „Kontraktbruch des landwirthschaftlichen Gekündes“, zur nächsten Sitzung vergeben.

Lokales

Posen, 2. Oktober.

8. **Im Handwerker-Verein** hielt am vergangenen Montag Rektor Ernst aus Schneidemühl einen interessanten Vortrag über Frauenbestrebungen in England. Redner bemerkte zu Anfang seines Vortrages, daß es ihn mit doppelter Freude erfüllte, gerade am Geburtstags der Kaiserin Augusta, die den Frauenbestrebungen hier in Deutschland stets mit so hohem Interesse gefolgt wäre und die Bildung zahlreicher Frauenvereine veranlaßt habe, über ein solches Thema zu sprechen. Er ging sodann auf die allgemeine Frauenfrage näher ein und schilderte die Nothlage, in der sich ein großer Theil der Frauen befände. Die Verhältnisse lägen bei der Geburt für die Frauen eigentlich günstiger, da erfahrungsgemäß immer mehr Knaben als Mädchen geboren würden. Diese Differenz gliche sich jedoch bald aus, da die Sterblichkeit unter den Knaben wohl in Folge der größeren körperlichen und geistigen Anstrengungen eine weit größere wäre, so

daß schließlich zur Zeit des heirathsfähigen Alters die Zahl der Mädchen bedeutend überwiege. Bei der im Jahre 1880 veranstalteten Volkszählung habe sich ergeben, daß über 1 Million weibliche Personen mehr als Männer vorhanden waren. Die große Zahl unverheiratheter weiblicher Wesen müsse doch nun Gelegenheit haben, sich selbst zu ernähren und dazu fehle es ihnen an Erwerbsgelegenheiten. Die Frauen hätten schon seit langer Zeit das Bestreben gehabt, Theil zu nehmen an den allgemeinen Kulturaufgaben des Menschengeschlechts. Es seien ihnen jedoch gewisse Schranken gezogen, die sie, namentlich hier in Deutschland, nicht überschreiten dürften. Die meisten Frauen wären denn auch auf die Idee der Frauenfrage mit Freuden eingegangen; leider hätten aber Viele eine sehr falsche Anschauung von derselben gehabt und geglaubt, sie könnten es nun in jeder Hinsicht den Männern gleich thun. Sie hätten sich bestrebt, auch die Unarten der Männer und sonstige für das weibliche Geschlecht absolut unpassende Gewohnheiten derselben anzunehmen, mit einem Worte sie wären emanzipirt geworden. Das Streben der Frauen nach Gleichberechtigung mit den Männern sei ja gerechtfertigt, dürfe aber nicht die ihnen durch ihr Geschlecht gezogenen Grenzen überschreiten. Mann und Frau müßten sich in die Herrschaft theilen und zum Theile der Frau läme auch in erster Linie die Erziehung der Kinder, da der Mann seines Berufes wegen oft nicht in der Lage sei, dieselbe eingehend zu leiten. Deshalb müsse aber auch die Frau für ihren Beruf als Mutter gründlich vorbereitet sein, damit es ihr möglich wäre ihre Kinder so zu erziehen, daß sie besser würden und vorwärts streben. Sie würde die Hauptschuld einer verfehlten, aber auch das erste Lob einer guten Erziehung treffen. — Die englischen Frauen hätten außer ihren sonstigen Bestrebungen seit längerer Zeit auch den Wunsch, an der Politik theilzunehmen zu können und das Wahlrecht auszuüben. Es wäre auch nicht unmöglich, daß sie dies noch erreichen würden. Diesem unwichtigen Punkte der Frauenfrage folge nun aber gleich der wichtigste, der die wirthschaftliche Bedeutung der Frau betreffende. Es wären ja hier in Deutschland erfreulicherweise schon viele nützliche Schulen, Anstalten und Institute entstanden, in denen die jungen Mädchen für das praktische Leben vorgebildet würden; dennoch aber nähmen es viele Mütter auf Kosten ihrer eigenen, respektive der Bequemlichkeit ihrer Töchter, mit der wirthschaftlichen Erziehung der Letzteren lange nicht ernst genug. Jede Mutter müsse in erster Linie darauf sehen, daß ihre Töchter vorberichtet in die Ehe gingen und den Anforderungen ihres Haushaltes gewachsen wären. Der dritte Punkt betraf die geistige Ausbildung der Frau. Auch hier wäre England allen voran gegangen und hätte glänzende Erfolge erzielt. Dort ständen den Frauen bereits sämtliche Universitäten offen, während ihnen dieselben hier noch verschlossen wären. Man hätte verschiedentlich eingewendet, der Körper der Frau wäre den Anstrengungen nicht gewachsen oder gar, wie Dr. Bischer behauptet, ihr Gehirn wäre zu klein, Alles dies sei jedoch durch praktische Beispiele schlagend widerlegt worden. Die in England errichteten Institute für weibliche Studierende, insbesondere das im Jahre 1885 in der Nähe von London von einem reichen Privatmann erbaute großartige College, hätten sich glänzend bewährt. Das letztere könnte 250 Studentinnen aufnehmen, von denen Jede ein Wohn- und ein Schlafzimmer zur Verfügung hätte. Das Leben der Studentinnen sei durchaus geregelt und ihnen die nöthige Zeit zur Erholung gelassen. Sie hätten daher Alle ein außerordentlich frisches Aussehen und bewiesen, daß sie kräftig genug für das Studium seien. Redner geht nun näher auf den Hauptberuf der Frau in wirthschaftlicher Hinsicht und auf ihre Stellung als Hausfrau und Mutter ein und bemerkt dann, daß man jetzt auch bei uns anfangen habe, die Frauen an den großen Kulturaufgaben Theil nehmen zu lassen, und er könne mit großer Freude konstatiren, daß Posen eine der ersten Städte sei, welche die Hälfte der Frauen in der Armen- und Waisenspflege in Anspruch nähme. Es hätten sich auch bereits viele wohlthätige und nützliche Frauenvereine gebildet. Einer der wichtigsten Punkte der Frauenfrage sei in ethischer und sittlicher Hinsicht zweifellos das Studium der Medizin und es seien hierin nur noch Deutschland, Ungarn und die Türkei, welche den Frauen die Universitäten verschlossen. Und doch sei dies ein ungemein wichtiger Faktor. Viele junge Mädchen und Frauen scheuten sich einen Arzt zu nehmen, und so entständen denn oft aus unbedeutenden Anfängen schlimme Krankheiten, ja die spätere ärztliche Hülfe läme oft ganz zu spät. Da man oft ganz ungebildeten Frauen wichtige Theile der weiblichen Gesundheitspflege anvertraue, so müsse man um so mehr gebildeten Damen die medizinische Wissenschaft erschließen. Redner forderte schließlich die Anwesenden auf, die seiner Zeit erscheinende Petition, welche den Frauen den Zutritt zur medizinischen Fakultät eröffnen soll, recht zahlreich zu unterschreiben. Nach Schluß des allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages sprach Rechnungsrah Schmidt Namens der Versammlung dem Redner den besten Dank für den äußerst anregenden Vortrag aus.

* **Kirchengesangtag und Missionsfest.** Am 15. Oktober soll in Pissa der 2. evangelische Kirchengesangtag für die Provinz Posen und am 16. d. M. die Jahresversammlung des Provinzial-Bereins für innere Mission abgehalten werden. Das Lokal-Komitee erläßt hierzu eine Einladung mit der Bitte, selbige in möglichst weite Kreise, namentlich zu den Herren Organisten, Kantoren, Lehrern, gelangen zu lassen. Für die Unterbringung der Festtheilnehmer in Privatwohnungen wird nach Kräften Sorge getragen werden, diesbezügliche Wünsche, sowie Anmeldungen zur Theilnahme am Festmahl, welches am Dienstag, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Ottos Hotel stattfinden wird, wolle man bis zum 8. d. M. an Herrn Bürgermeister Hermann in Pissa richten.

* **Kunstverein.** Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß alle Mitglieder des hiesigen Kunstvereins, welchen nicht bei der gestrigen Verlosung Gewinne zugefallen sind, das Kunstblatt „Der Stadtvorordneten-Sitzungssaal in Posen“ gratis erhalten. Diese Blätter werden in den nächsten Tagen in den Ausstellungs-saale gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten verabfolgt.

d. **Am praktischen Geistlichen Seminar zu Gnesen** ist zum stellvertretenden Regens der Geistliche Dr. Soczowski, zum Repezenten der Geistliche Dr. Opiesinski aus Adelnau ernannt worden.

d. **Zum Wahlkommissarius** für die Landtags- und Kreiswahl im Wahlkreis Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel ist der Landrath Klapp in Neutomischel ernannt worden.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen aus Ober-Wilda wegen Diebstahls, ein Odbachlofer und ein Frauenzimmer wegen Ruhestörung. — Beschlagnahme wurde gestern ein mit Finken behaftetes Schwein.

* **Mit dem Aufban der Buden** für den bevorstehenden Jahresmarkt ist heute begonnen worden.

m. **Nicolaus de Savine**, der ehemalige russische Cornet und spätere Hochkapler, welcher vor Kurzem sich der Auslieferung an die russischen Behörden durch einen Sprung aus dem unferen Stadt eben verlassenden Eisenbahnzuge entzog und seitdem fleißig verfolgt wurde, ist am Montag Nachmittags in einem Hotel zu Gnesen verhaftet worden. S. war dajelbst unter dem Namen eines Grafen Lambert abgestiegen und lebte seinen Gewohnheiten getreu, auf großem Fuße. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist nicht bekannt, ob er in Gnesen neue Verwandschaften anknüpfte und dadurch den Behörden in die Hände gerathen ist oder ob er in Folge des Stedbriefes und des auf seine Ergreifung gesetzten Preises (das Berliner Polizeipräsidium hatte 500 Mark dafür bestimmt) erkannt und ergriffen wurde. Das hiesige Polizeipräsidium wußte schon seit einigen Tagen, daß S. sich in Gnesen aufhalte und war ihm auch der von dem hiesigen eingeschlagene Weg bekannt. Die hiesige Behörde ersuchte demgemäß die Schweizer Behörden auf telegraphischem Wege um Festnahme und ist dem sofort entsprochen worden. Da es sich um gemeine Verbrechen und deren Verfolgung handelt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Schweizer Behörde den Betrüger auf russische Requisition ausliefern wird.

m. **Der Oktober-Umzug** ist auch in diesem Jahre ein recht lebhafter. Schon in den letzten Tagen des September begann die Bevölkerung im Kleinen und hat heute, am 2. d. M. ihren Höhepunkt erreicht. Die belebten Straßen unserer Stadt boten mit den überall sichtbaren Behältern, vom größten Möbelwagen bis zum kleinsten Handwagen hinab ein eigenartiges Bild. Leider war das Wetter, welches sich erst heute aufbesserte, an und für sich unliebsamwüthig genug und für einen Umzug das denkbar ungünstigste. „Der Regen regnete jeglichen Tag“ und man fühlte wirkliches Mitleid mit den Umziehenden, welchen oft ihre Habseligkeiten, auf den Fuhrwerken ohne genügenden Schutz aufgekapselt, völlig durchnäßt wurden. Die Ueberschwemmungen von denen Posen in den letzten 2 Jahren heimgesucht wurde, haben eine Haufe in den Miethspreisen zu Stande gebracht, welche sich namentlich den neu anziehenden Familien unliebsam fühlbar macht.

Telegraphische Nachrichten.

München, 2. Oktober. Die erste Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde heute vom Vizepräsidenten v. Pfezschner eröffnet. Derselbe gedachte zunächst der Trauerfälle, welche das Königs- und die Kammer betroffen hätten. Hierauf fand die Vereidigung der Neueingetretenen statt. Die Regierungsvorlagen wurden den Ausschüssen überwiesen. An der Sitzung nahmen alle Prinzen des königlichen Hauses theil.

Eisenach, 2. Oktober. Die Grundsteinlegung des Lutherdenkmals ist äußerst großartig verlaufen. Der Großherzog und eine zahllose Festversammlung wohnten derselben bei. Die Festredner waren Kießer, Dittenderger und Frick.

Wien, 2. Oktober. Hier vorliegende Berichte aus Kanea bezeichnen die fortgesetzten Klagen der griechischen Presse über türkische Grausamkeiten als gänzlich ungerechtfertigt.

Wien, 2. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad, daß der Ministerrath den Ministerpräsidenten Gruic beauftragt hat, die Verhandlungen mit der Königin Natalie zu leiten. Zwei Konferenzen sind bisher fruchtlos geblieben. Der Metropolit Michael soll bemüht sein, einen Vergleich herbeizuführen.

Konstantinopel, 2. Oktober. Die soeben ins Leben getretene offizielle „Agence Constantinople“ bezeichnet die Nachricht der „Times“, der Sultan habe ein Trabe betreffend eine Reduktion der türkischen Armee erlassen, als erfunden; wahr sei nur, daß Esparnisse auf militärischem Gebiete erwogen würden, ohne daß bis jetzt eine Entscheidung getroffen sei.

Newyork, 2. Oktober. Bei den gestrigen Wahlen in vier neu aufgenommenen Unionsstaaten siegten in Nord-Dakota, Süd-Dakota und Washington die Republikaner. Dieselben wählten ihre Kandidaten für die Staatsämter, den Kongreß in Washington und die Staatslegislatur. Hierdurch sind jedem dieser drei Staaten je zwei republikanische Sitze im Senat zu Washington gesichert. Im Staate Montana siegten die Demokraten. Das Programm eines Verbotes geistiger Getränke und des Frauenstimmrechts ist in allen vier Staaten verworfen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 51/52 des (26.) Jahrgangs der „Deutschen Romanzeitung“, redirt von Otto v. Veigner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: „Der Majoratserbe.“ Roman von G. Hartwig. Schluß. — „Im Hafen.“ Roman von A. Marby. Schluß. — Feuilleton: Sommernacht von Heinrich Zelle. — Ein Kapitel von Reisen, Reisenden und Reisebüchern. Von G. Z. — Zwei Briefe. Von Otto v. Veigner. — „Dr.“ Gedanken eines jungen Arztes. Von Ludwig Hofner. — Epigramme. Von D. Sutermeister. — Gedanken. Von U. Grafen Schad. — Vermischtes. — Briefkasten.

* **„Liederbuch für deutsche Studenten.“** Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von Carl Winter in Heidelberg. — Dies hübsch ausgestattete Lieder- und Kommerzbuch, welches, wie der Titel besagt, zunächst auf die akademischen Kreise berechnet ist, enthält unter den vier Abtheilungen: Vaterlandslieder, Studentenlieder, Volkslieder, Fideleitätslieder, eine treffliche Sammlung solcher zum Gesange bestimmter Poeten, welche im geselligen Leben und Treiben unserer Studenten nicht fehlen dürfen. Die Auswahl ist geschickt getroffen, mit Inhaltsverzeichnis und Register versehen und sowohl durch Inhalt und Form, als durch den äußerst billigen Preis von 1 M. empfehlenswerth.

* **„Gedichte von Friedrich v. Schiller.“** Neue illustrierte Ausgabe. Mit 70 Illustrationen nach Originalzeichnungen. 12 Bde. à 50 Pf. Verlag von Paul Neff in Stuttgart. — Eine schön und reich illustrierte und dabei billige Ausgabe von Schillers herrlichen Gedichten wird gewiß für Viele eine willkommenes Gabe sein. Die Verbindung von Wort und Bild ist jedenfalls geeignet, den Genuß bei der Lektüre zu erhöhen, wenn die Illustration schön ausgeführt und dem Texte angepaßt ist. Dies scheint, soweit wir nach der uns vorliegenden 1. Lieferung urtheilen können, bei dieser Ausgabe von Schillers Gedichten der Fall zu sein.

* **Jakob v. Falke** sagt in seiner Kosm.-Geschichte der Kulturvölker: „Es ist der Geist der Zeit, der die Trachtenformen schafft, ohne Mode-Journale und ohne Schneider-Konferenzen.“ — Freilich wohl! — Der Zeitgeist, jener mächtige Erzeuger und Erreger, der das gesammte geistige und materielle Leben unter seinem, wenn auch meist unsichtbaren Sieptel hält, und dabei doch jeder Lebensbewegung, jeder in Erscheinung tretenden Bewegung seinen Stempel aufdrückt, er zwingt auch die Tracht zur Abänderung und Neugestaltung ihrer Formen und schafft somit die Mode in derselben. So ist die Mode, der wir uns Alle beugen müssen, theils bewußt, theils unbewußt, stets ein Kind des Zeitgeistes, welches die Zeichen seiner Vaterchaft unverkennbar in seiner gesammten Erscheinung trägt. Was will und kann nun hierbei das Mode-Journal, welche Aufgabe fällt ihm zu, und wie kann es dieselbe erfüllen? — Das Mode-Journal will Vermittlerin sein zwischen den Rundgebungen des Zeitgeistes und seiner Gemeinde, dem Publikum; es will diese Rundgebungen, welche in einer nicht Allen verständlichen Sprache sich äußern, der Gesamtheit verdoelmeischen. Aus Vilem nur ein Beispiel. Die „Illustrierte Frauen-Zeitung“, gewiß die beliebteste und anerkannt beste Mode-Zeitschrift, wie klar sehen wir in allen ihren Rundgebungen, wie sie mit scharfen, verständnißvollen Blicken den Spuren des Zeitgeistes nachspürt, sie, die oft im Dunkeln liegen, ans Licht zieht und ihren verborgenen Sinn deutet. Kosm.-Darstellungen mannigfacher Art bemühen sich, jedem Alter und jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden. Die Vorlagen für Handarbeiten bieten eine schier unerschöpfliche Fundgrube für die künstlerische Kleinarbeit unserer Damen. Und last not least bietet der der Unterhaltung gewidmete Theil in seinen textlichen und bildlichen Beiträgen unserer ersten Autoren und Künstler dem Leser eine Fülle des Genußes und der Anregung. — So macht die Mode-Zeitung nicht die Mode, sondern sie ist die Wegeleiterin, die zum nuzbringenden Verständnis derselben führen will.

Familien-Nachrichten.

Am 1. Oktober cr., Nachmittags 1 Uhr, entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und guter Onkel, der Viktualien-Händler

Carl Schimming.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Halldorfstraße Nr. 29, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Wanda Gode mit Herrn cand. theol. Rich. Weber in Magdeburg. Fräulein Helene von Rosenberg-Lipinsky mit Herrn Hauptmann Georg Freiherr von Lütow in Pels in Schlesien. Mit Millicent Annesley in Brighton mit Herrn Dr. jur. W. Goddefroy in Hamburg.

Verheiratet: Herr Georg Neuburg mit Fräulein Elisabeth Lohse in Hannover. Herr Oberst a. D. Seydewitz mit Fräulein Elise von Blotz in Potsdam. Herr Hauptmann Thilo von Wilsch mit Fräulein Caroline Reidel in Mannheim. Herr Premierlieutenant Walthor v. Kallnowski mit Fräulein Genn. Pfachler in Berlin. Herr Premierlieutenant G. Freiherr von Boellnitz mit Fräulein Adrienne Bodensch in Langensalza. Herr Günther von Benedendorff-Gindenburg mit Fräulein Hel. Frein von Hedwig-Neulisch in Ragnau. Herr Freiherr von Buddenbrock mit Fräulein Josephine von Michelmann in Potsdam. Herr Rittmeister Max Troost mit Fräulein Alice von Rosenberg in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag, den 3. Oktober 1889
Die Hochzeit des Figaro.
Oper in 4 Akten von Mozart.
Freitag, den 4. Oktober 1889:
Keine Vorstellung.
Die Direktion.

Victoria-Theater Posen.
Donnerstag, den 3. Oktober 1889:
Abchieds-Benefiz für die so beliebten Gesangsduettistinnen Geschw. Luch und Lola Morro. Auftreten neuengagierter Künstler u. Spezialitäten.

Drei Geschwister Peretty, Velocipedistinnen. Hr. Gauer, ausgezeichneter Clowns, originell und komisch. Mit Adele mit ihren wunderbaren dreifürten 5 Hunden. Hr. Feigi Meyerhoff, Kostüm-Soubrette. Herr Stephani, Universal-Humorist. Hr. Lucie und Lola Morro, Gesangsduettistinnen. Hr. Billy Fester, Contra-Altistin. Hr. Charles Ernest, Professor der Akrobatik, Inhaber mehrerer goldener und silberner Medaillen für außerordentliche Kraftleistungen.

Arthur Roesch.

Lamberts Saal.
Heute Donnerstag, den 3. Oktober:
CONCERT
der Tiroler Sängergesellschaft Franz Kastel.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Im Vorverkauf bei Opitz, Gargenhandlung, Wilhelmstraße 3, Schubert, St. Martin & Ritterstr. 4, 40 Pf. 18075

„Central-Concert-Halle“.
Alter Markt 51, I. Etage.
Eigenthümer: J. Fuohs.
Verkehrsort aller Fremden.

Täglich
Concert und Vorstellung,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Otto Wiegand.

Es treten des Fräulein Paula Wolff, Viedersängerin, Hr. Martha Glinkenstein, Chansonette, Auftreten des Hr. Ella Conradi, Vieder- und Walzerjägerin, Fräulein Gretel Walton, jugendliche Soupiersängerin, Hr. Lilli Engel, Komik-Soubrette.

Entree frei.
Hochfeine Biere, gute Küche bis Abends 12 Uhr.

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der
Deutschen Roman-Zeitung,
geleitet von Otto von Leizner,
Verlag von OTTO JANKE in Berlin,

Die „Deutsche Roman-Zeitung“ veröffentlicht nur Romane, welche ihr allein gehören und nicht in andern Zeitungen abgedruckt werden! Jede Nummer enthält einen Bogen Feuilleton mit Beiträgen O. v. Leizner's! Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4) nur 3½ M., bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Kunstverein.

Unsere geehrten Mitglieder werden ersucht, die Gewinne im Ausstellungsraum bis zum 5. Oktober, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte abholen zu lassen.

Der Vorstand des Posenener Kunstvereins.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 4. Oktober cr., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (Restaurant Kuhle):
Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aenderung der § 2 Nr. 3 des Statuts,
2. Aenderung des § 5 Absatz 3 und 13 des Statuts.

Nach Beendigung der General-Versammlung:
Ballotage, Bücherwechsel.
Der Vorstand.

K. S. C.
Sonnabend, 5. 10. 8½ e. t. bei Kuhnke. 18069

Oswald Nier,
Inhaber L. Pohl,
Berlinerstr. 16,
empfiehlt neben den gut bekannten ungeküpften, garantiert echten Nier'schen Weinen
Münchener Löwenbräu,
Bayerisch Bier (Bavaria-Bräuerei) sowie seinen vorzüglichen Mittags- und Abendstisch bei kleinen Preisen. 18722
Jeden Donnerstag und Sonnabend
Eisbeine.

Moritz Hotel Bromberg
hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Etablissement Eichwald.
Nach Einstellung der Extrazüge verkehren auch weiterhin an Sonn- und Wochentagen die fahrplanmäßigen Züge:
Abgang Posen 2 Uhr 57 M.
Abgang Eichwald 6 Uhr 10 M.

Schorsteins Restaurant Jersitz 43.
Heute Wurstabend und Familienkränzchen, wozu ergebenst einladet
A. Schorstein.

Restaurant Grossmann, Jersitz.
Heute Gänsebraten mit Familienkränzchen. 18083
Heute Abend sowie jeden Donnerstag
Eisbeine
bei
A. Grosser.
Halldorfstraße 13.

1 neuestes Briefmarken-Album
16. Aufl. u. 250 verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pf.
1 do. u. 500 versch. echte Briefm. 10 M. 40 M.
1 do. u. 1000 versch. echte Briefm. 40 M.
verendet gegen Einsendung des Betrages.

Preislaureat über neueste Briefmarken-Alben und echte Briefmarken versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pf.
Alwin Schiesche, Rannburg a. S.

veröffentlicht folgende Romane:
Eine alte Schuld, von J. v. d. Elbe.
Im Feuer geklärt, von M. Gerhardt.
Im Beguinenthurm, von J. Gaidheim.
Aus schwarzem Blut, von Carl Postumus,
ferner Romane von
Hans Werder, E. von Wald-Jedtwih,
Karl Berkow, J. Norden u. c.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. September 1889.

Aktiva. Metallbestand M. 614 912. Reichsbankenscheine M. 1130. Noten anderer Banken M. 53 800. Wechsel M. 4 108 103. Lombardforderungen M. 1 295 400. Sonstige Aktiva M. 354 679.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Amlaufende Noten M. 1 794 000. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 180 041. An eine Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 554 344. Sonstige Passiva M. 20 107. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 778 830.

Die Direktion. 18049

Vom heutigen Tage ab befindet sich meine
Posamenten-Fabrik
Friedrichstraße 5, I. Etage.
Paul Bartsch.

Vom 1. Oktober cr. befindet sich meine
Uhren- und Goldwaaren-Handlung
Berlinerstraße 14, parterre.
Leopold Grabowski.

J. J. Heine's
Bücher- und Journal-Lesezirkel.
Näheres die Prospekte. 15783

Englische und Französische Tüllgardinen
nur in bekannten vorzüglichen Qualitäten
Rester von 1 bis 3 Fenster unter dem Kostenpreise,
empfiehlt
A. Hauer,
Wilhelmstraße Nr. 5, neben der Post. 15906

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolate
zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Detail-Geschäften käuflich. Man achte gefälligst auf die Firma P. W. Gaedke. — Hamburg.

Der Kartoffel-Einkauf
ab Posen-Gerberdamm, Glöwno und den Stationen bis Stralkowo ist von der Fabrik in Cüstrin mir übergeben worden. 18061

J. Neumann,
Posen, St. Martin 29 II.

Kräftiger u. nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nerventstärkendes Eisenwasser
(Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxyd) gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenschwäche und Schwächezustände blutarter Personen; ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 Fl. = 6 M. 50 Pf. excl. Flaschen frei Haus, Wagnhof. 15130

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolf & Calmborg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage: **J. Schloyer,** Posen, Breitestr. 13.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 5747

Trunksucht.
Mittel dagegen sendet gegen M. 3 — Dr. Werner'sche Apotheke in Ebersbach (Wittbg.) Discretion selbstverständlich. Dankagung unter vielen A.:
Danke herzlich für die Hilfe, die Ihre Arznei meinem Mann gebracht, denn er trinkt jetzt keinen Schnaps mehr und ich möchte nicht aufhören, Gott dafür zu loben. 15506
Frau G. in G.

Königliche Luise-Stiftung in Posen.
(Dreiklassiges Lehrerinnen-Seminar, zehnklassige höhere Mädchenschule, fünfklassige Seminar-Lehrerschule.)
Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 15. Oktober, Morgens 9 Uhr. Aufnahmeprüfung für die höhere Mädchenschule und Seminar-Lehrerschule Montag, den 14. Oktober, Morgens 10 Uhr.
Mitzubringen sind Geburts- resp. Taufschein, Impfschein, Schulzeugniß, Papier und Feder. 18055
Baldamus, Direktor.

Das frühere Dr. Roetzke'sche
Militär-Pädagogium
Berlin SW. bis 1882, Karlsbad 5, — jetzt Bernburgerstr. 14, 14656
beginnt die neuen Kurse am 1. respectue 15. Oktober für Fähnrichs, sowie für alle übrigen Schul- und Militär-Prüfungen! Prospekte sendet bereitwillig
Die Direction.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende
Gewerbliche Lehranstalt Frauenschul Posen
eröffnet neue Unterrichtskurse am 14. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig, während der Ferien täglich von 9—12 Uhr, erbeten.
N.B. Der Unterricht in der Schneiderei wird von einer Fachlehrerin der deutschen Schneiderakademie erteilt werden. 15855

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.
Dies mit einer Pensionatsanstalt verbundene Real-Preparandum beginnt das Wintersemester am
Montag, den 14. Oktober 1889, 8 Uhr.
Zeugniß zum einjährigen Militärdienst nach absolvirter Untersekunda ohne Examen. Näheres durch den Direktor Dr. Bonstedt daselbst. Danzig, im September 1889.

Direktorium der von Conradi'schen Stiftung. 18043

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.
Vorb. für alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Pension. — Bewährte Lehrer. — Beschränkte Schüler-Anzahl. — Berücksichtigung jedes Einzelnen. — Beste Resultate. — In dem soeben verfloßenen Sommersemester haben 14 Schüler das einjährige-Freiwilligen-Examen, 2 die Primaner- und 5 die Fähnrichsprüfung mit gutem Erfolg absolvirt. — Halbjähr. Curfus für das einjähr.-Freim.-Examen. — Vorb. zur Fähnrichs-Prüfung in kürzester Zeit. — Anfang des Winterkursus 7. Oktbr. er. 9 Uhr Vormitt. — Auf Wunsch Programm. 15967
Geisler, Major a. D.,
Bromberg, Danzigerstr. Nr. 162.

Das Victoria-Pensionat
befindet sich
St. Martin 64, 1 Tr.
Es sind noch zwei möblirte und ein unmöbl. Zimmer zu vermieten.

Zwei Pensionärinnen
finden mit Beginn des Winter-Schulhalbjahres freundliche Aufnahme (Pensionspreis 300 M.) bei
B. Engmann,
Vorsteherin der Privatmädchenschule zu Samter.

Eine Pension wird für einen
Ober-Tertianer
gesucht. Meldungen an
Ehrenfried, Gozdowo
bei Breschen. 18102
volle Pension.
Off. sub H. G. 200 postl. Posen erb.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.
liefert das Feinste in weisfälligen Schinken, Lachsschinken, Delikatessschinken, Roulsschinken und Aufschinken und die feineren Würstsorten.
Preis-Courant gratis.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr. (Klew-Rostau-Kurs), Riga (Rostau-Chartow, Baricyn, Kowno, Ritschni-Nowgorod), Helfingfors, Wiborg, Ropengaden, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen (Köln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. u.), Riddesborouah unterhält regelmäßig Rud. Ehrst Gabel Stettin. 3210

Mein Bureau befindet sich jetzt
Alter Markt Nr. 79,
im Hause des Herrn Oberfeldt:
Rechtsanwalt Hamburger.
Ich wohne jetzt Konigsstr. 2 I.
San-Rath Dr. Joseph Samter.

Zum Quartalswechsel
empfiehlt sich als 18104
billigste u. reellste Bezugsquelle
für **Tapeten und Borden**
einfachen und eleganten Genres,
(Naturtapeten schon von 12 Pf., Goldtapeten von 25 Pf. an),
das Tapetengeschäft von
B. Fischer, Posen,
Friedrichstr. 5,
am Sapleoplatz.

Empfehle zu dem jetzigen Jahrmarte den gezeigten Herrschaften
gute Schwämme.
Verlaufe dieselben im en gros u. en detail 18064
Wilhelm Schlicht
aus Elsf (Wiesbaden),
zur Zeit Posen Alter Markt,
neben dem Brunnen.

Den geehrten Herrschaften empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichem
Schuhwerk,
aus bestem Material, in dauerhafter wie geschmackvoller Ausführung.
Wasserdichte Jagdschuhe und Stiefeln liefere unter Garantie.
Hochachtungsvoll
J. Nichter,
Bergstr. 12b.

Interessante Photographien!
Ausführl. deutschen Special-Katalog gratis u. franco durch
A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Blagini, Halldorfstr. 33.
Wiedervorkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Bei meiner Ueberredung nach Schlichtingheim sage ich allen, mit denen ich irgend wie, namentlich durch die Schule in freundschaftliche Berührung gekommen bin, ein herzlichliches Lebewohl, und bitte auch fernerhin meiner in Liebe zu gedenken. 18059
Friedrich,
Gymnasial-Vorleserlehr. a. D.
Posen, den 2. Oktober 1889.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

—i. Gnesen, 29. September. [Verschiedenes.] Am 28. d. M. haben in den hiesigen Schulen die Ferien begonnen, sie dauern bis zum 14. Oktober. — Die Anstaltskommission hat das Rittergut Gnesen, Kreis Gnesen, welches ca. 1000 Morgen groß ist, käuflich erworben. — Gestern entstand auf bisher unaufgeklärte Weise in Bydaczyn bei Gnesen auf dem Gehöfte eines Wirths Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß das Gehöft, die Pferde und das Vieh verbrannten. Sogar die drei angrenzenden Wohnhäuser sind niedergebrannt.

—ii. Gnesen, 29. September. [Vereinigung zweier Gemeinden.] Die beiden im diesseitigen Kreise belegenen Gemeinden Brzostanki und Lubosin sind zu einem Gemeindebezirk mit dem Namen Lubosin vereinigt worden. — In dem Dorfe Dulsin geriethen in voriger Woche in der Schänke mehrere Einwohner in heftigen Streit, den sie noch beim Nachhausegehen auf der Straße fortsetzten und der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der Eigentümer M. 2 Messerstiche in den Hals, die sofort seinen Tod zur Folge hatten. Die Section des Leichnams hat bereits stattgefunden, die Messerbeiden befinden sich in hiesigen Gefängnisse.

—iii. Aus dem Kreise Obornik, 30. Sept. [Kreistag.] Die Vorlage zu dem am 29. d. M. stattfindenden Kreistage hat noch einen Nachtrag bekommen. Der Landrath hat auf Anordnung des Oberpräsidenten nachträglich noch den Bau einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Rogalin in der Richtung nach Dragis als Gegenstand der Beratung und Beschlussfassung eingebracht. Bezüglich dieses Beratungsgegenstandes richtet der Landrath an die Kreisstände folgendes Ansinnen: Nach dem Entwurf der zuständigen Eisenbahndirektion beträgt die Länge der Eisenbahnstrecke innerhalb des Kreises Obornik 27,99 Kilometer. Der Bedarf an Grund und Boden hierzu ist auf rund 64 Hektar veranschlagt. Von dieser Fläche befinden sich 9 Hektar im fiskalischen Besitze, welche vom Fiskus voraussichtlich unentgeltlich hergegeben werden. Die Kosten, welche dem Kreise Obornik durch den Bahnbau entstehen, berechnen sich wie folgt: Nach den bei dem Bahnbau Rogalin-Snowitzlaw gemachten Erfahrungen kostet 1 Hektar Land einschließlich der Wirthschaftserschließung und sonstigen Nebenkosten rund 4000 M. Sind nun von dem Kreise abzüglich des im fiskalischen Besitze befindlichen Landes 55 Hektar an Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, so erfordert dies einen Kosten-umwand von 220 000 M. Der Kreis Obornik hat sich bereit erklärt, außer der unentgeltlichen Hergebe des Grund und Bodens, noch zu den Baukosten einen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß von ungefähr 2500 M. für den laufenden Kilometer zu leisten. Der ganze dem Kreise erwachsende Kostenaufwand würde eine Höhe von 290 000 M. erreichen. Mit Rücksicht darauf, daß der Kreis Kilehne sein früher gemachtes Anerbieten inzwischen zurückgezogen hat, ist die nochmalige Anhörung der Kreisstände angeordnet. Die Kreisstände sollen daher einen Beschluß darüber fassen, ob sie aus jetzt noch bereit sind, den zum Bau der Bahn erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, sowie einen unverzinslichen nicht rückzahlbaren Zuschuß zu den Baukosten von 2500 M. für den laufenden Kilometer dieser Bahnstrecke zu leisten. Weitere Begründung bleibt für den Kreistag vorbehalten.

—iv. Schreda, 30. Sept. [Personalien. Revision. Lehrerstelle. Bezirks-Kommando.] Der Vorsteher des hiesigen Postamtes, Postmeister Scholz, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung des Postamtes wieder übernommen. — Am Sonnabend war der Oberpost-Direktor Gessers aus Posen zur Revision des Postamtes hier anwesend; derselbe besichtigte mit dem Postvorsteher auch das im Bau begriffene neue Postgebäude. Das Gebäude ist so weit fertig gestellt, daß mit dem innern Ausbau begonnen werden kann. — Die Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Gagnepiatkowo in dem Schulamts-Kandidaten Herrmann aus Obdziejce übertragen worden. — Von morgen ab befinden sich die Geschäftszimmer des k. k. Bezirks-Kommandos und der Bezirks-Kompanie in dem von der Militärverwaltung angekauften Gebäude in der Kaiserlichen Vorstadt Nr. 60. Das k. k. Landrathsamt, welches sich auch in diesem Gebäude befindet, bleibt daselbst noch bis zum 1. April 1890.

—v. Santomischel, 28. September. [Herbstferien. Goldene

Hochzeit. Aufgehobene Hundesperre.] Die diesjährigen Herbstferien beginnen für die hiesigen Schulen am 28. September und dauern bis zum 19. Oktober. — Am 1. Oktober cr. begeht das Guts- und Viehwirthschafts-Gesamts-Comité das Fest der goldenen Hochzeit. — Die unterm 20. Juni cr. für die Stadt Santomischel sowie für die Ortschaften Luboniec Dorf und Gaudand, Rajdang, Gagnotki Dorf und Gaudand, Polwica, Niezamschel, Kempa Klein mit Giebrod, Kempa groß I und II, Brzostek, Jezioro Klein Gut und Gemeinde, Blaciki Gut und Gemeinde, Snielista, Wyszalowo, Ludwikowo, Nadre, Josefowo, Winna, Jezioro groß Gut und Gemeinde, sowie für die Edwardsinsel angeordnete Hundesperre ist jetzt aufgehoben worden.

—vi. Santomischel, 31. Sept. [Stiftungsfest.] Der hiesige Männer-Gesangsverein feierte gestern im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest, welches sich eines zahlreichen Besuchs von Musikern und Gästen erfreute. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Gesangsvorträge, denen dann der Tanz folgte. Die Musik wurde von der Kapelle des Musikdir. Post in Schwiebus ausgeführt. Erst in später Nachtstunde erreichte das schöne und gelungene Fest sein Ende.

—vii. Santomischel, 30. Sept. [Verschiedenes.] Gestern Nachmittags 4 Uhr hielt der landwirthschaftliche Kulturverein für Unruhstadt und Umgegend im Hotel Grundmann daselbst eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Wanderlehrers Hrn. v. Grävenitz, 2. Vortrag über die Stammeerden der schlesischen Land-Roth-Rasse, 3. Verschiedenes. — In der am 10. Oktober anderamten Versammlung des Geselligen Lehrervereins für Wollstein und Umgegend kommt zum Vortrag: „Das kindliche Gemüth ist das Buch, woraus der Lehrer fortwährend zu lernen hat“ und der Bericht des Delegirten über die Provinzial-Lehrerverammlung zu Bismarck. — Heute Nachmittags von 2 bis 6 Uhr veranstaltete der Missions-Verein zu Unruhstadt im Saale des Herrn Grundmann einen Verkauf von weiblichen Handarbeiten. — Am 2. Oktober findet in dem nicht allzuweit entfernten Badliger das Missionsfest statt. Die Predigt hält Pastor Kiedner-Mosau und den Festbericht der Missions-Superintendent Merensky-Berlin.

—viii. Unruhstadt, 1. Okt. [Chausseebau.] Der Chausseebau von Unruhstadt bis zur Grünberger Kreisgrenze ist im besten Fortgange begriffen, die kleineren Brücken außer der großen Oberstloßbrücke sind bereits fertig gestellt. Obwohl man auch schon mit den Erdarbeiten bedeutend vorgeschritten ist, scheint es zur Zeit doch an Arbeitern zu fehlen.

—ix. Wollstein, 1. Oktober. [Wohnungsmangel.] Lange Zeit ist es her, daß das Städtchen sich in einer Petition um ein Amtsgericht bemüht hat. Inzwischen scheint die Erfüllung des in deutschem Interesse sicherlich begründeten Wunsches noch nicht in nächster Zukunft zu liegen. Die Justiz wird allerdings wenig eifrig sein, höhere Beamte hierher zu senden, wenn sie das Gerücht — als solches möchten wir es nur bezeichnen — vernimmt, der Herr Landrath finde im Orte keine passende Wohnung und suche deshalb eine solche außerhalb des Kreises, in Gnesen. Das Gerücht besteht, obwohl ganz gewiß das dienliche Interesse den Herrn Landrath nicht an Bezug denken läßt.

—x. Wollstein, 30. Sept. [Verlegung. Ernennung. Vereinskongress.] Der Lehrer Goreske in Solomnik ist vom 1. Oktober ab an die katholische Schule zu Weissenburg versetzt worden. — Dem Wirthschafts-John August Will in Jagowiewice wurde das Amt eines Steuerhebers daselbst übertragen. — Am 29. fand in Wollstein Hotel hier eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt, zu welcher die Mitglieder desselben zahlreich erschienen waren. An den mit alldem Beifalle aufgenommenen Vortrag des Herrn Wanderlehrers Wollstein aus Posen schloß sich eine lebhafteste Besprechung wirthschaftlicher Fragen an. Obwohl die Sitzung um 7 Uhr Abends endigte, so blieb nach einer Anzahl der Herren in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

—xi. In Bries beginnt die Oder auszufließen; heute Vormittag 8 Uhr wurde daselbst ein Wasserstand von 5,26 Meter an Oberpegel und 3,48 Meter an Unterpegel festgestellt, d. i. 2 Zentimeter über der Ausflusshöhe. Der Strom stieg dabei weiter und wird wohl so bald nicht fallen, da sowohl die Oder in ihrem Oberlauf als auch besonders die Glaser-Reiße noch im Wachsen begriffen sind. Vom letztgenannten Flusse wird aus Glaz von heute früh 8½ Uhr ein Wasserstand von 1,80 Meter gemeldet.

Danzig, 30. September. [Flucht und Auslieferung.] Der Mühleninhaber R. aus Pulvermühle bei Oliva ist vor einigen Wochen, angeblich, unter Mitnahme von 12 000 M. Mündelgeldern, heimlich von hier abgereist. Man erfährt, daß er nach England geflüchtet sei, und auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft wurden die englischen Behörden ersucht, auf R. zu fahnden und ihn zu verhaften. Derselbe ist nunmehr ermittelt und in England in Haft genommen worden, wobei man noch einige Tausend Mark bei ihm vorfand. Es schweben jetzt Verhandlungen mit der englischen Behörde wegen Auslieferung des R.

Rastenburg, 27. Sept. [Mord.] Vor einigen Tagen wurde ein Orbaner der Gemeinde Rosargen, welchem, weil er ein guter Schütze war, von der Gutsheerrschaft der Auftrag gegeben war, einen Hasen zu schießen, auf dem Vorschlag von einem fremden Manne ermordet. Der Ermordete hat nach dem Ueberfall noch einige Stunden gelebt, so daß er den Hergang noch erzählen konnte.

—xii. Bentschen, O. S., 26. September. [Nicht weniger als 1063 ungarische Festschweine] in 25 Waggonen sind gestern durch die ober-schlesischen Viehhändler in das hiesige Schlachthaus eingeführt worden. Derselben wurden nicht nur von den hiesigen, sondern auch von zahlreichen auswärtigen, darunter auch berliner und münchener Fleischern erwartet. Nach abgewickelter Geschäft, wobei für 100 Kilogramm Lebendgewicht bis 84 M. gezahlt wurde — also etwa 4 M. weniger als bei der vorwöchentlichen Sendung — ging es sofort an das Abschlachten mehrerer Hunderte. Ein berliner Großhändler, der mit eigenen Messergesellen eingetroffen war, ließ sofort gegen 100 Häupter abschachten und heute nach der Bahn verladen. Ein ansehnlicher Fleischtransport kam auch nach Posen zur Verladung. Es hat den Anschein, als ob sich am hiesigen Orte ein recht erhebliches Fleischexportgeschäft entwickeln wollte. Die Einrichtung des hiesigen Schlachthaus, gegenwärtig nach der größten Anlage dieser Art in Schlesien, muß auch für ein solches Geschäft am geeignetsten erscheinen. (Schles. Stg.)

IX. deutscher Kongress für erziehlche Knaben-Handarbeit zu Hamburg.

Am Sonntag, den 29. September, Mittags 1 Uhr, wurde der IX. deutsche Kongress für erziehlche Knabenhandarbeit im großen Saale des Sagebiel'schen Stablissements eröffnet. Die Theilnahme am Kongress füllte den ganzen weiten Saal. Aus Hamburg war besonders der Lehrer- und der Gewerbeverband stark vertreten. Außerdem waren Vertreter des Senats und der Bürgerschaft, der Oberschulbehörde und der Kaufmannschaft anwesend. Ebenso hatten Altona und die andern umliegenden Ortschaften Vertreter entsandt. Verschiedene Ministerien und Behörden waren durch Abgeordnete vertreten. Die auswärtige Theilnahme war erheblich stärker als bei früheren Kongressen; so waren etwa 180 Deputirte von Städten, Vereinen u. aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Vom Ausland waren Vertreter aus Petersburg, Schweden und Dänemark zu dem Kongress eingetroffen; selbst Amerika hatte Theilnehmer entsandt.

Nach erfolgter Eröffnung durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn A. Sammers-Bremen, begrüßte Senator Röhler den Kongress Namens des hamburgischen Senats, ebenso der Geheimen Rath Dr. Schneider Namens des preussischen Kultusministers, Dr. Bügel Namens des württembergischen Kultusministers und der Schuldirektor Schweizer Namens des sächsischen Kultusministers.

Der Vorsitzende A. Sammers berichtete dann über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, welche einerseits der Geschäftsführer v. Schöndorff als ein unermüdlicher und geschickter Förderer, sowohl bei Behörden wie in dem empfänglichen Publikum, als Redner wie als Schriftsteller entwickelt und andererseits die Lehrerbildungsanstalt in Leipzig unter Dr. W. Götz ernst hingebender wie durchdachter Leitung an den zur Ausbildung erscheinenden Lehrern ausübte. Sie gab im gegenwärtigen Jahre in drei Monatskursen nicht weniger als 127 Lehrern Unterweisung.

Unter den Zustimmung- und Bewilligungserfolgen sind hervorzuheben je 5000 Mark vom Reichskanzler und von dem preussischen Kultusminister, sowie ein Erlaß des preussischen Ministers Herrfurth,

Stunde später fuhr Herr Esling nach der nächsten Eisenbahnstation.

Von ihm erwähnten Besuch seines Neffen hatte dessen Mutter, seine Schwester, ihm schon lange herbeizuführen gesucht. Frau Farnshaw war die Wittve von ihres Bruders ehemaligem Theilhaber, und als Herr Esling sein Geld aus dem Geschäft zog, war dies ein harter Schlag für sie. Herr Farnshaw, ein sorgloser, heiterer Mann, immer an Reichtum gewöhnt, legte sich in seinen noblen Gewohnheiten keine Beschränkung auf; der Verlust von Herrn Eslings Klugheit und Tüchtigkeit war für ihn beinahe noch schlimmer, als der seiner Kapitalien, und bald hielt das Geschäft sich nur noch mühsam unter immer wachsenden Schwierigkeiten, von denen Frau Farnshaw nichts wußte. Dann starb ihr Gatte, und die Ordnung ihrer Verhältnisse ging vor sich, während Herr Esling auf dem Kontinent weilte. Andere Leute übernahmen das Geschäft und verpflichteten sich — mit recht mangelhafter Sicherstellung — der Wittve eine größere Summe in Raten zahlen zu wollen.

Sie hatte einen einzigen Sohn, und natürlich wünschte sie, derselbe möchte seine Cousine heirathen; aber keins der Kinder zeigte irgend welche Neigung dazu. Hubert Farnshaw, der sieben Jahre älter war als Hilda, verliebte sich in ein hübsches, armes Mädchen aus der Nachbarschaft; und nach einem schwachen Widerstande ergab sich seine Mutter darein. Wenige Wochen nach der Hochzeit kam die Katastrophe und Frau Farnshaw verlor Alles, mit Ausnahme des von ihrem Bruder ihr ausgesetzten Jaßrgeldes. Sie bezog ein kleines Haus, in dem nun auch Hubert mit seiner Frau wohnte; denn der junge Mann, zu keinem Berufe erzogen, war unfähig, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Hilda verließ die Familie gerade zu dieser Zeit, um nach Hause zu gehen; aber Rätke, die ohnehin von dem Resultat ihrer Heirath enttäuscht war, litt sehr unter diesem Wechsel der Verhältnisse. Sie liebte wohl ihren Mann, so viel dies überhaupt in ihrer Natur lag, aber sein Reichtum und seine Stellung waren ihre Haupttriebfedern gewesen. Die junge Frau hatte gehofft, daß ihre Reize, durch Huberts Geld in noch helleres Licht gestellt, ihr den Weg in alle Kreise der Gesellschaft bahnen würden. Diese enttäuschende Aussicht schwand, ehe noch die Flitterwochen um waren.

Der Schlag war grausam! Den Luxus der Grosvenor Villa und das Haus am Ghestersquare, Hydepark, gegen eine elende Wohnung, zusammen mit ihrer Schwiegermutter, in einer

Der Schatz von Thorburns.

Von Frederick Boyle.

Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]

Verdeutsch durch E. Deichmann.

(1. Fortsetzung.)

Was fernere Erziehung und geistige Ausbildung anbelangte, so hatte es damit ein Ende. Rugven, Hengists Tochter, konnte weder Französisch sprechen, noch Klavier spielen und lebte ganz so frei und ungehindert in der Natur, wie Hilda. Kapitän Thorburn war gerade zur Zeit ihrer Ankunft verschwunden, und somit fiel selbst jene geringe Abwechselung fort, welche seine Besuche ihr gebracht hatten. Im ersten Jahre ihres Aufenthalts kam kein Fremder in das Haus, ausgenommen zu wissenschaftlichen Zwecken einige Persönlichkeiten von ehrwürdigem Alter. Selbst der Rektor der Parodie und kleine Vicare erschienen niemals; denn obgleich Herr Esling regelmäßig die Kirche besuchte und sich freigebig ihr gegenüber zeigte, hieß er die Geislichkeit doch nicht bei sich willkommen. Hilda war das indessen ganz gleichgültig.

Nach einem Jahre machte sich ein gewisser Wechsel bemerkbar. Sie hatte ein Alter erreicht, in welchem junge Mädchen die Augen der Männer auf sich ziehen, und einige Familien der Nachbarschaft bemerkten das Interesse ihrer Söhne ohne Mißfallen. Der Rektor sah seine Kirchenstühle in der Jahreszeit, wo die Sprößlinge des Adels zu Hause weilten, besser gefüllt, als ehedem. Dann erinnerten sich die Leute, daß sie Herrn Esling auf Thorburns kennen gelernt hatten und grüßten ihn. Er dankte mit förmlicher Höflichkeit, zeigte sich aber so wenig geschmeichelt, daß fast Niemand den Muth hatte, weiter zu gehen. Nur eine Familie setzte es durch: dies waren die Herren Genest vom Warrenhofe, Vater und Sohn. Der alte Herr war ein großer Verbündeter des Kapitän Thorburn gewesen, einer, der die tiefste Sympathie mit seiner verwaiselten Lage empfinden konnte. Er stellte seinen Erben vor, — einen jungen Graduirten von Brajense, der seine Universitätsprüfungen mit hohen Ehren bestanden, und, wie Beide erklärten, dieselbe Kunst- und Geschmacksrichtung wie Herr Esling eifrig pflegte.

Die Archive von Thorburns, welche der Eigentümer sorgsam behütete, obwohl er sie weder durchlesen konnte noch wollte, hatten seinem Freunde offen gestanden und waren von diesem häufig aufgesucht worden. Dort fand Herr Esling auch heraus, daß der Anspruch der Genests auf alte Abstammung nicht so

zweifelhaft war, wie der von Anderen, denen es gegenwärtig besser ging. In den bereits erwähnten Schlachtrollen war zwar ihr Name nicht verzeichnet, aber die Zeugnisse in den Urkunden des Archivs von Thorburns reichten ihm aus, und Georg Genest, der Jüngere, war nicht der Mann, eine sich ihm bietende günstige Gelegenheit ungenutzt zu lassen. Zur Zeit konnte er zwar mit Vater und Tochter noch nicht recht vertraut werden, aber er wurde doch geduldet, und daran knüpfte er seine Hoffnung.

Zwei Jahre waren vergangen, seit Georg die erste Annäherung versucht hatte; er war jetzt Advokat und man erwartete in der Grafschaft allgemein „Großes“ von ihm. Hilda war er augenscheinlich noch um keinen Zoll näher gerückt; aber es war ihm bisher auch noch kein Rivale um ihre Gunst entgegengetreten, und sie war jetzt achtzehn. Die meisten dachten, daß er den Sieg bei der Schönheit der Gegend davontragen würde. — Damit lehren wir endlich zu den ersten Worten unserer Erzählung zurück.

Herr Esling las die Anzeige zweimal und legte dann die Zeitung sorgfältig und scheinbar gelassen bei Seite. Ein Fremder würde keine andere Empfindung, als die einer gewissen Ueberwachung, bei ihm bemerkt haben. Der hübsche, weißhaarige alte Herr verzehrte sein Mahl mit gutem Appetit. Kein Zeichen der Unruhe war in seinen freundlichen Augen sichtbar; aber Hilda kannte ihn zu gut, um sich durch diese äußere Kälte täuschen zu lassen. Dieses Nachdenken über die Wechselfälle der Geschichte zusammen mit den Lebenserfahrungen, welche ein großes Geschäft gewährt, hatten Herrn Esling die Fähigkeit des bloßen sich Erstaunens gänzlich genommen. Daß ihn der Tod seines Freundes in einem Maße aus seinem Gleichgewicht brachte, wie es kein ähnliches oder sonst irgend welches Ereigniß vermocht hätte, ließ Hilda vermuthen, es müßten in den Beziehungen der beiden Männer Umstände vorliegen, von denen sie nichts wußte. Doch die Frage interessirte sie nicht.

„Ich denke nach Schutteleton zu fahren, liebes Kind“, sagte Herr Esling endlich.

„Wirst Du wohl heut Abend zurück sein können?“

„Vielleicht mit dem letzten Zuge. Oh, Du denkst an Huberts Ankunft? Nun, ich glaube, ohne mich habt Ihr es noch bequemer.“

„Ich kenne Rätke so wenig, Papa.“

„Damen machen schnell Bekanntschaft.“

Wehr wurde über die Sache nicht gesprochen. Eine

der die Erziehungs- und Rettungs-Anstalten sowie auch die Privat-
kreise nach dieser Seite hin in Bewegung gesetzt hat.

Darauf referierte Lehrer Rißmann-Berlin, der zweite Vorsitzende
des Berliner Lehrervereins, über die Frage: „Welches Interesse
hat die deutsche Lehrerschaft an der Förderung des
Arbeitsunterrichts?“

Die deutsche Lehrerschaft habe an der Förderung des Arbeits-
unterrichts ein großes Interesse aus folgenden Gründen: Der Arbeits-
unterricht bezwecke in erster Linie einen erzieherischen Gewinn, d. h. einen
Einfluß auf die naturgemäße Entwicklung des heranwachsenden
Geschlechts. Dieser Einfluß richte sich besonders auf die bisher ver-
nachlässigte Ausbildung der praktischen Intelligenz und des Formen-
sinnes. Wenn auch die Vertreter des Arbeitsunterrichts nicht weniger
als die Einführung desselben in den Lehrplan der Volksschule bezwecken,
da die Bedingungen zur Zeit noch fehlten, so könne es der Lehrerschaft
doch nicht gleichgültig sein, welche außerhalb der Schule gelegenen
Faktoren neben dieser auf die Jugendentwicklung einwirkten. Ferner
liege die Teilnahme der Lehrerschaft an den Bestrebungen zur För-
derung des Arbeitsunterrichts im Interesse des allgemeinen Schul-
unterrichts, denn der Arbeitsunterricht biete vielfach Gelegenheit zur
praktischen Erprobung des in anderen Fächern, wie in der Physik,
Geographie und Geometrie, Erworbenen. Auch könnte durch ihn dem
Schulunterricht der didaktische Grundsatz von allgemeiner Bedeutung
zugeliefert werden, daß die Grundbedingung einer klaren Einsicht in
Größen- und Formenverhältnisse die plastische Darstellung derselben
ist, wie dies der Rechnen-, geometrische und Zeichenunterricht schon
beweist. Endlich liege die Teilnahme der pädagogisch gebildeten
Lehrerschaft im Interesse des Arbeitsunterrichts selbst. Denn durch die
Lehrerschaft werde verhindert werden, daß die wirtschaftliche Bedeu-
tung des Arbeitsunterrichts auf Kosten der pädagogischen in den Vor-
dergrund gestellt werde, daß bei Aufstellung des Lehrplans nur der
technische Fortschritt, nicht auch derjenige in der Formenbildung und
künstlerischen Gestaltung zur Geltung komme; ferner, daß die Bezie-
hungen zum theoretischen Unterrichte übersehen werde und daß der Unter-
richt selbst nicht nach den Weisungen einer psychologisch begründeten
Methode erteilt werde, sondern auf Erzielung bloßer Routine hinaus-
laufe. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Das Korreferat hatte Stadtschulrath Dr. Rohmeder-München
übernommen; in Abwesenheit desselben kam es durch Oberlehrer Dr.
Göge zum Vortrag. Derselbe führte aus:

Das Interesse der deutschen Lehrerschaft an der Förderung der
erzieherischen Knabenhandarbeit ergebe sich zunächst aus Erwägungen,
welche die Schule als solche betreffen. Die Schule erziehe für das
Leben, sie stehe im Dienste der Familie, der Gemeinde und des
Staates, überhaupt im Dienste der Gesamtheit. Eine ihrer Aufgaben
sei bewußte Vervollkommen derjenigen Erziehungsmittel, welche die
Schule zur Erfüllung ihrer Aufgaben geeigneter macht. Ein solches
Mittel sei ganz zweifellos die erzieherische Knabenhandarbeit, und
das werde mit der Zeit immer mehr erkannt werden. Ein allge-
meines Erziehungsmittel sei der Arbeitsunterricht, er wirke besonders
auf die Willensbildung. In seinem Einfluß auf Ausbildung der Sinne,
Förderung der Handgeschicklichkeit, der körperlichen Entwicklung, Ge-
wandigkeit und Kraft sei er sogar nicht durch ein anderes Mittel ganz
zu ersetzen. Mit Bezug auf die Herstellung fruchtbarer Beziehungen
zwischen Schule und Haus komme der Arbeitsunterricht einem wirk-
lichen Bedürfnisse entgegen. Das Interesse der deutschen Lehrerschaft
an der Förderung der erzieherischen Knabenhandarbeit ergebe sich ferner
aus Erwägungen, welche die Lehrer als solche betreffen. Um ihr An-
sehen und ihren Einfluß auf die Gestaltung des Schulwesens nicht zu
gefährden, müsse die weitere methodische Ausbildung und Fruchtbarmachung
eines so wichtigen Erziehungsmittels nicht ausschließlich den
nichtpädagogischen Kreisen überlassen bleiben; so müsse ihr auch daran
liegen, daß die organisatorische Frage nicht ohne ihre Mitwirkung ihrer
Lösung entgegengehe und der pädagogische Grundgedanke festgehalten
werde. Endlich müsse die deutsche Lehrerschaft es auch als eine natio-
nale Ehrensache betrachten, um einen ursprünglich deutschen pädagogischen
Grundgedanken nicht erst wieder vom Auslande zu uns zurückkommen
zu lassen.

In Weiterem referierte der Direktor des Kunstgewerbe-Museums in
Hamburg, Dr. Justus Brindmann, über das Thema: „Welches
Interesse hat der Gewerbebetrieb an der Förderung der
Knabenhandarbeit?“ Unter denjenigen, welche gegen den Handwer-
klichkeits-Unterricht heute noch zum Teil ganz unbedingte Angriffe

ausübten, stehe auch der Gewerbebetrieb. Derselbe glaube, daß durch
die Knabenhandarbeit eine Menge brauchbarer Gegenstände aus Holz,
Papier oder Metall hergestellt würde, die ihm bedeutende Konkurrenz
machten, und daß dadurch zahlreiche den Arbeitsmarkt bedingende Halb-
witzer und Fälscher aufgezogen würden. Dagegen sei zu bemerken, daß
eine ausdrückliche Aussage sei, in den Werkstätten für erzieherische Kna-
benarbeit dürfe nicht für den Verkauf gearbeitet werden, daß gewerb-
liche Berufsarbeiter und Arbeiter durch den Arbeitsunterricht nicht
ausgebildet werden sollten. Vielmehr seien die Vorteile nicht zu ver-
kennen, welche diese Tätigkeit der Jugend auch für den Gewerbebetrieb
mit sich bringt. Durch diese Tätigkeit würden Schwierigkeit, Werth,
Vollkommenheit und Sauberkeit der Arbeiten den Knaben zu voller
Erkenntnis gebracht und dadurch würden sie einen Maßstab für die
richtige Beurtheilung gewerblicher Arbeiten gewinnen, freilich setze dies
voraus, daß der Lehrer nicht nur ein oberflächlicher Dilettant sei, son-
dern selbst mehr könne, als der Knabe von ihm lernen solle. Ferner
würde der Geschmack der Knaben durch das plastische Arbeiten nach
guten Vorbildern in einer Weise gefördert, wie die Schule es seither
nie auch nur versucht habe.

Traurig sei, daß der Geschmack in Fragen der äußeren Lebens-
gestaltung von der Schule als etwas für das Leben bedeutungsloses
angesehen werde. Im Handarbeitsunterricht könne erläutert werden,
wie die durch rein praktische Zwecke bedingte Form schon gebildet wer-
den könne, ohne jenem Zweck Abbildung zu thun und wie andererseits
das Gebrauchsgeräth, das schmutz- und reißlos sich zu bieten gewohnt
sei, mit einfachen Mitteln veredelt werden könne. Freilich setze auch
dies voraus, daß der Lehrer nicht nur zu oberflächlicher mechanischer
Nachahmung, sondern auch zu selbständiger Beantwortung von Fragen
des kunstgewerblichen Geschmacks geschult, nicht nur über das Wie?,
sondern auch über das Warum? zu urtheilen befähigt sei. Die stete
Verbesserung der Lehrerausbildung werde dies sicher erreichen lassen.
Durch die Knabenhandarbeit werde aber auch die Bildung der Hand
bedeutend gefördert, wovon der Gewerbebetrieb wieder Nutzen habe.
Durch das zwangslose Herantreten der Jugend an die gewerblichen
Arbeiten würde sie zum Nachdenken für die Berufswahl angeregt und
nicht nur von Zufälligkeit bei seiner Wahl geleitet. So bringe der
Arbeitsunterricht manche Vorteile mit sich und verdiene daher wohl,
daß der Gewerbebetrieb denselben wohlwollend, wenigstens prüfend und
mitberathend entgegenkomme.

Zu fürchten habe der Gewerbebetrieb nichts von der Knabenhand-
arbeit, sondern nur zu hoffen, vielleicht sehr viel. Seine Vertreter
müßten doch auf Grund der heutigen Ausstellung die Bewegung
prüfen und wenn sie gesunde, auch ihren Lebensinteressen förderliche
Reine fänden, sich dem guten Werke der erzieherischen Knabenarbeit an-
schließen, bei dem sie als Mitarbeiter freudig begrüßt werden würden.
Mit lebhaftem Beifall wurden diese Ausführungen in der Versam-
lung aufgenommen.

Im Schlußwort entwickelte der Abgeordnete v. Schöndendorff-
Görlitz den Grundgedanke des Arbeitsunterrichts. Unter Anderem hob
er hervor: Derselbe bewege sich in derselben allgemeinen Bildungs-
richtung wie der Zeichen-Unterricht und sei nur ein Ausbau desselben.
Zum Zeichnen in der Fläche trete das Zeichnen im Raume, zum
Flächen-Gestalten das körperliche Gestalten. Der Nothwendigkeit
dieses Ausbaues die allgemeine und unbedingte Anerkennung zu ver-
schaffen, vorbehalte ich der definitiven Ausgestaltung des Unterrichts,
ferner ihn in System und Methode auszubilden, daß sei die Aufgabe,
die der deutsche Verein übernommen habe und die er lösen werde.

Eine kurze der Sache zustimmende Debatte schloß sich an die Vor-
träge an.

Mit dem Kongreß ist eine Ausstellung von Arbeitszeugnissen
verbunden, wie sie in gleich großem Umfange seither noch kaum
irgendwo vereinigt gewesen ist. Vor allem treten systematischer Lehr-
gang und saubere Ausführung immer mehr als trefflicher Fortschritt
hervor. Die in der Festhalle der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
aufgestellten Arbeiten finden von allen Seiten große Anerkennung.
Die Kongreßausstellung bleibt noch bis zum 7. Oktober für Jeder-
mann geöffnet.

Sandel und Verkehr.

*** Berlin, 1. Oktober. Zentral-Markthalle. [Amtlicher Be-
richt der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der
Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei reichlicher
Zufuhr stilles Geschäft. Schweinefleisch höher, sonst unverändert.

gisch und durchaus furchlos; und sie war geneigt, um dieser
Eigenschaften willen die weniger guten Seiten seines Charakters
zu übersehen.

Räthe war ihr in keiner Weise unympathisch. Denn ob-
gleich dieselbe eine vollkommen hübsche Erscheinung war, be-
merkte doch das vorurtheilsfreie Auge ihres eigenen Geschlechts
eine Schärfe im Ausdruck, eine auffallende Art, sich zu kleiden,
und eine Vertraulichkeit des Tones im Umgange, die wenig
für sie einnahmen. Sie bewies bei der Verfolgung ihres ein-
zigen Lebenszieles — des eigenen Vortheils — nicht den ge-
ringsten Takt, und ihrem ganzen Wesen nach ließ sich kaum
hoffen, daß sie in der Wahl der zur Erreichung ihrer Zwecke
dienenden Mittel sehr gewissenhaft zu Werke gehen würde.

„Wie Du gewachsen bist!“ rief Räthe aus. „Wirklich, sie
ist fast so groß, wie Du, Hubert! Welch ein sonderbarer Raum!
Wie nennt Ihr ihn?“

„Er dient uns als Frühstückszimmer und zuweilen benutze
auch ich ihn.“

„Nun, mir scheint, Onkel hat Dich bei der Einrichtung
desselben nicht zu Rathe gezogen. Ich sah noch niemals —
außerhalb eines Ladens — in einem Zimmer eine solche Menge
von Gemälden.“

„Es sind Werke aus der alten englischen Schule. Papa
wechselt zuweilen mit ihnen.“

„Je öfter, desto besser, nicht wahr? Was für schreckliche
Alegorien, und für die Rahmen hat er auch nicht viel aus-
gegeben! Du wirst doch nicht sagen wollen, daß diese Bilder
zu der Sammlung gehören, von welcher so viel gesprochen
wird?“

„Papa hat viele Tausende davon — auch aus der fran-
zösischen und italienischen Schule. Ihr Werth liegt nicht
in den Rahmen. Aber willst Du nicht Deinen Hut ab-
nehmen, Räthe?“

„Laß uns erst durch das ganze Haus gehen.“

Geduldig zeigte Hilba den Weg nach Herrn Eskings
früherer, jetzt als Skizzenzimmer benutzter Studierstube, deren Wände
hohe, vom Fußboden bis zur Decke reichende, mit ungewöhnlich
großen, sauber eingezeichneten und sorgfältig geordneten Mappen
gefüllte Regale bedeckten.

„Sie enthalten sämmtlich alte Skizzen und Gemälde,
gleich denen, welche Du gesehen hast“, erklärte sie. Aber
Räthe eilte nach dem Kammerhins, wo in einem großen Glas-
kasten eine Menge Kostbarkeiten in Gold und Silber aus-

Wild und Geflügel. Reichliche Zufuhr in Hochwild, Preise gemäßig,
Hafen Knapp und gefragt. Rahmes Geflügel, vornehmlich aus Galizien
und Russland zugeführt, kaum veräußert. Fische. Zufuhr in leben-
den Fischen überreichlich, sonst genügend. Preise niedrig bei stillem
Geschäft. Butter. Mäßige Zufuhr, Geschäft lebhaft zu höheren
Preisen. Käse. Unverändert fest. Gemüse, Obst und Süßfrüchte
Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—63, IIa 48—54, IIIa 37—43, Kalb-
fleisch Ia 58—64, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 48—53, IIa 35—45,
Schweinefleisch 56—65 Ml. per 50 Kilo.

Gerauchtes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit
Knochen 100—110 Ml., Speck, ger. 70—80 Ml. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per 1 Kilo 0,35—0,45, Rothwild per 1 Kilo
0,24—0,33, Rehwild Ia 0,60—0,75, IIa bis 0,55, Wildschweine 0,30—0,40
Ml., Hafen per Stück 2,75—3,90 Ml.

Wild geflügel. Fasanenbühne 2,10—3,50 Ml., Fasanenhennen
1,50—2,00 Ml., Wildenten 1,00—1,25 Ml., Seeenten 0,70—0,80, Rind-
enten 0,60 Ml., Waldschneepfen 2,70—4,50 Ml., Belaschnen 0,60—0,70 Ml.,
Rebhühner junge 0,90—1,00 Ml., alte 0,60—0,75 Ml. p. Stück.

Rahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,50, Enten
0,75—1,20 Ml., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 0,80—1,20, do. junge 0,30
bis 0,60 Ml., Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 35—50, Bander 110, Barsche 50,
Karpfen große — Ml., do. mittelgroße 72 Ml., do. kleine —, Schleie
76—81 Ml., Bleie 45—50 Mark, Aland 54,00 Ml., bunte Fische (Bilgje
u. c.) do. 31—39 Ml., Aale, gr. 110 Ml., do. mittelgr. 94 Ml., do. kleine
60 Ml., Krebse, große, p. Schod 5—7 Ml., mittelgr. 2,00—3,70 Ml.,
do. kleine 10 Centimeter 0,90—1,20 Ml.

Butter u. Eier. Ost u. westr. Ia 118—120 Ml., IIa 108—112,
schlechte, nommerische und polische Ia 116,00—118,00, do. do. IIa
108—112 Ml., ger. Hofbutter 105—110 Ml., Landbutter 85—90 Ml.

Eier. Hochprima Eier 2,65—2,85 Mark, Prima do. —, kleine und
schmutzige Eier 2,25 Ml. per Schod netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Daberische Speisefrüchte 1,40—1,60 Ml.,
do. blaue 1,40—1,60 Ml., do. Rosen 1,20—1,30 Ml., do. weiße 1,40—1,60
Ml., Zwiebeln 4—4,50 Ml. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per
50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen große per Schod — Mark,
Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schod 0,50
bis 0,60 Ml., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 Ml., Spinat, per 50 Liter
0,50 Ml., Schoten, per Schod 6—8 Ml., Kochäpfel 3,50—4 Ml., Tafel-
äpfel, diverse Sorten 4,00—10,00 Ml. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50
Liter 8,00—10,00 Ml., Erdbeeren 8—20 Ml., Pfäumen, pr. 50 Liter 5,00
bis 5,50 Ml., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 15—25
Ml., ungar. do. 15—25 Mark.

Posener Wochenmarkt.

s. Posen, 2. Oktober.
Der Landmarkt war heute mit Getreide stärker besahren, Käufer
zahlreicher, Kauflust nicht geringer als bisher. Der Bentner Roggen 7,50
bis 7,75 Ml., Weizen 8,50—9 Ml., Gerste 6,50 bis 6,75 Ml. Die Zu-
fuhr in Heu und Stroh belief sich nur auf einige Wagenladungen und
deckte bei dem heutigen regen Begehre nicht den Bedarf. Stroh
namentlich hatte bei dem heutigen Wohnungsumzuge (bundesweite) einen
sehr lebhaften Absatz. Das Bund Stroh wurde mit 70—80 Pf. be-
zahlt. Das Schod mit 36—37,50 Ml. 2 mittelgroße Bunde Heu 65—70
Pf. Nach dem Marktpolizeireglement begann der Markt auf allen
Plätzen für das Winterhalbjahr schon von gestern ab früh um 8 Uhr.
Die Zufuhren stellten sich daher heute etwas später ein. Wegen Auf-
stellung der Jahrmärktebuden auf dem Alten Markte fand heute die
Kartoffel- und Obstzufuhr auf dem Bernhardinerplatze statt. Mit Obst
standen gegen 30 Wagen zum Verkauf. Äpfel vorwaltend: Birnen
und Pfäumen sehr wenig. Die Tonne Äpfel 70—80 Pf., große
schöne Sorten bis 1,25 Ml. Die Tonne Pfäumen bis 2,50 Ml. Birnen
1,50—2,50 Ml. Käufer zahlreich, Geschäft und Absatz lebhaft. Das
gesamte Kartoffel-Angebot war ein ziemlich beträchtliches. Die Preise
pro Bentner Anfangs 1,40—1,50 Ml., später wurde der Bentner Kar-
toffel mit 1,30 Ml. abgelassen. Butter das Pfund 90 Pf. bis 1,10 Ml.
Die Mandel Eier 70 Pf. Grüngurg, Rüben-Wurzeln, rote Rüben,
Mohrrüben, Wafferrüben, Oberrüben, Radieschen in Bündeln und gro-
ßen schönen Exemplaren billig. Wurden wenig und theuer, 1 mittel-
große Brude 5 Pf., 1 großer Kopf Blumenkohl 30—35 Pf. Obst im
Detailverkauf in Menge und zu unveränderten Preisen. Geflügel hier
und da einige Stück. Der Markt war schwach besucht. Geschäft
ruhig. Der Auftrieb in fetten Landsschweinen belief sich auf eine ge-
breitet lagen und rings umher viele unschätzbare Stücke des
seltensten und ältesten Porzellans, sowie mancherlei aus China
und verschiedene andere Gegenstände, die zu kostbar
waren, als daß sie den Gefahren des Abgebäuhwerdens aus-
gesetzt werden durften.

„Dies entspricht mehr meinen Erwartungen! Wie wunder-
voll diese Koralle ist! Gehört sie Dir?“

„O nein! Sie wurde vor einigen hundert Jahren für
einen französischen Prinzen gefertigt.“

„Sie würde heut' ein englisches Kind gerade so gut
kleiden, sollte ich meinen. Und diese Schnalle, ah! Sind das
Diamanten?“

„Ich weiß es wirklich nicht.“

„Sicherlich sind es welche! Wenn Onkel mir die Wahl
zwischen all' den Dingen hier frei ließe, würde ich unbedingt
diese Schnalle wählen.“

Hilba führte sie den Weg zurück. „Ist auf dieser Seite
nichts mehr?“ fragte Hubert.

„Doch. Wir gehen nach Papas neuem Studierzimmer,
welches er sein Artkabinettzimmer nennt.“ Sie öffnete eine
Thür, die in den Garten führte, und durchschritt die Veranda.

„Du wirst doch nicht gezwungen sein, aus dem Hause
herauszugehen, wenn Du aus einem Zimmer in das andere
gelangen willst?“

„Wenigstens ließe es sich nur vermeiden, wenn wir
durch die Küche gingen. Dies ist der Weg nach dem genannten
Zimmer.“

„Nun, von allen närrischen Häusern —“, sie hielt plötzlich
inne, durch einen Druck von der Hand ihres Mannes gewarnt.

„Aber ich gebe zu, daß es sich lohnt, hier hindurchzugehen.
Ist es Euer Gesellschaftszimmer?“

„Für ein solches haben wir niemals Verwendung gehabt;
Papa hält sich hier gewöhnlich auf. Alle diese Verhältnisse sind
voll von alten Schriften und merkwürdigen Dingen.“

Räthe hatte für solche Sachen gar kein Interesse, hielt es
auch nicht der Mühe werth, ein Hehl daraus zu machen. Aber
da standen überall in dem großen Raume gläserne Gehäuse,
welche Herr Esking zu seinem eigenen Vergnügen und zur Un-
terhaltung eines etwaigen Besuches, der hier zu warten genö-
thigt war, mit den reizendsten Dingen angefüllt hatte. Räthe
ließ mit Ausrufen der Verwunderung und des Entzückens dar-
auf zu und versuchte, die sorgfältig geschlossenen Deckel zu
heben. (Fortsetzung folgt.)

Starke Badewanne, Delge-
mälde, Fensterrahmen zu verk.
Loulisenstr. 2, I. 16078

Bank für Landwirtschaft und Industrie **Kwilecki, Potocki & Co.** in Posen.

Rechnungsbericht der Firmeninhaber
für das Geschäftsjahr
vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889.
Neunzehnter Jahrgang.

A. Brutto-Bilanz per 30. Juni 1889.

	Debet.	Credit.	Debet.	Credit.
Cassa-Conto	16 911 657 31	16 898 976 32	12 080 99	
Grundkapital-Conto		2 268 600		2 268 600
Reservefonds-Conto		21 252 14		21 252 14
Außerordentl. Reservefonds-Conto		1 830 88		1 830 88
Effekten-Conto	9 219 756 52	8 949 034 06	270 722 46	
Wechsel-Conto	2 553 304 27	2 242 637 47	310 666 80	
Bombard-Conto	70 932	58 524 60	14 407 40	
Depositen-Conto Lit. A.	68 239 96	186 000 61		117 760 65
„ „ „ Lit. C.	56 012 05	547 809 80		491 797 75
Altien-Conto	708 000		708 000	
Sparlaffen-Conto	108 586 75	649 324 92		540 738 17
Dividenden-Conto 85/6	72	144		92
„ „ 86/7	360	1 296		936
„ „ 87/88	89 736	90 744		1 008
Immobilien-Conto	103 618 49		103 618 49	
Handlungsunkosten-Conto	38 566 61	505 25	38 566 61	
Einrichtungs-Conto	1 397 73		1 397 73	
Commissions-Conto	2 420 773 52	2 489 376 93		68 603 41
Binsen-Conto	169 706 01	286 833 91		117 125 90
Syrupfabrik-Conto	585 965 60		585 965 60	
Conto-Corrente-Conto	47 544 508 83	45 959 704 76	1 584 804 07	
	80 650 593 65	80 650 593 65	3 629 724 90	3 629 724 90

B. Gewinn- und Verlust-Conto.

	Debet.	Credit.
Commissions-Conto		68 603 41
Binsen-Conto		117 125 90
Effekten-Conto		21 678 89
Handlungsunkosten-Conto	38 061 36	
Einrichtungsunkosten-Conto	139 77	
Reservefonds-Conto	5 682 19	
Conto-Corrente-Conto	71 714 66	
Dividenden-Conto 88/9	90 744	
Außerordentl. Reservefonds-Conto	1 066 22	
	207 408 20	207 408 20

Posen, Ende August 1889.

Die Firmen-Inhaber:
M. Graf Kwilecki **M. v. Łyskowski**
auf Oporowo. aus Posen.

Obigen Bericht haben wir mit dem Inhalte der Bücher übereinstimmend gefunden und schließen uns demselben an.

Der Aufsichtsrath
der Bank für Landwirtschaft und Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.
Dr. Z. Szulczyński,
Vorsitzender.

2008 Gewinne,
1. Haupttreffer Worth Mark

Grosse Kölner Lotterie.

Ziehung
unwiderruflich am 14. November 1889.
Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt
nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Comtoir-Wandkalender pro 1890.

100 Exemplare Mk. 4,50
25 „ „ 1,50
1 Exemplar „ 0,10
1 „ aufPappe gezogen „ 0,25

empfehlen die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17, Wilhelmsstr. POSEN Wilhelmsstr. 17.

H. Wilczynski,
Markt 55,
Specialgeschäft für Küchengeräthe. Große Auswahl in eisernen Bettstellen, Waschgeschirren etc. etc.

Tapeten

naturell von 10 Bfg. an, Goldtapeten von 20 Bfg. an, bis zu den feinsten Golddecorationen zu Fabrikpreisen empfiehlt
Wilhelm Rosenthal,
Neue Straße 11, Markt-Gde.

Elegante Herbst- u. Winter-Neuheiten
für Kinder, Schulkleider und Schulanzüge sind in reicher Auswahl vorrathig.
Z. A. Tułodzieckie,
Wilhelmstr. 6 L

Druck- und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.

Miets-Gesuche.

Friedrichstr. 20, II. Tr. 1.,
zwei Fenster. Bimm, fein möbl.,
lof. a. verm. 16035
St. Martin 20, III. Et. rechts,
zwei möbl. Bimm. lof. a. verm.
Ich suche zum 1. April 1. Jg.
eine Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern. Offerten
mit Preisangabe erbeten. 16065
Moebius, Regierungsrath,
Bergstraße 2b.

Ein höherer Offizier

sucht Wohnung von 7-8 Zimm.
incl. Stall für 2-3 Pferde, Gar-
ten etc. Offerten erbitte 16088
Carl Hartwig.

Laden

Alter Markt 51, ebendasselbst eine
Wohnung in der II. Etage 5 Zim-
mer zum 1. Oktober 1889 zu ver-
mieten. Näheres beim Eigentümer
16089
J. Fuohs.

Winterwallischei 26 ist sofort
eine Parterre-Wohn. für 72 Zbl.
zu vermieten. 16087

Wilhelmsplatz 18

ist eine kleine Wohnung zu verm.
2 eleg. möbl. Zimmer, bef.
Entree, II. Etage, Aussicht nach
dem Grünen Platz, sofort zu
vermieten. Näheres b. Wirth,
Schützenstr. 6, am Grünen Platz.

Schützenstr. 21, III., herrschaftl.
Wohnung, 5 Zimmer, 2 Entrees,
reichliches Nebengelass. lof. zu verm.

1 großes, freundlich möbl.
Zimmer sofort zu verm. Mühlen-
straße 20, I. Etage links. 16085

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger, gewandter und zu-
verlässiger 16057

Bureauvorsteher,

welcher der deutschen und polnischen
Sprache mächtig ist, wird bei gutem
Gehalt zum Antritt am 1. Novem-
ber cr., eventl. auch früher, gesucht.
Nur unbedingt zuverlässige und er-
fahrene Bewerber wollen sich unter
R. 3. 118 an die Expedition dies.
Zeitung wenden.

Für die Provinz Posen wird
von einer alten deutschen Feuer-
versicherungs-Altiengesellschaft
ein leistungsfähiger General-
Agent mit guten Verbindungen
gesucht. Offerten mit Angabe
von Referenzen erbeten unter
R. D. 88 an die Annoncen-
Expedition von G. L. Danke &
Co. in Posen. 16042

Suche per 1. oder 15. Oktober
einen jüngeren, zweiten
Meiereigehilfen,
der sich vor keiner Arbeit scheut.
Lohn nach Uebereinkunft. 15716

Lissa i. P. A. Ebnöther.

Bei sehr großem Verdienst
werden intelligente u. strebsame Herren
jeden Standes als Agenten zum Verkauf
gesetzlich erlaubter Staats-Anlebens-
Loose (an Privat-Publikum) gesucht.
Näheres unter R. F. 89 an
Haasonstein & Vogler A-G.,
15894 Berlin SW.

Ein Tapeziergehilfe,
welcher selbständig zu arbeiten ver-
steht, findet in meinem Möbel-
Magazin sehr lohnende und
dauernde Beschäftigung. Antritt
sofort. 15976
J. Ellinger,
Möbelhandlung, Zworazlaw.

Ein Gärtnerbursche,
der ziemlich selbständig arbeiten
kann, findet von sofort Stellung
auf Dom. Niedzwiedz b. Jaraschewo.
15532 Die Gutsverwaltung.

Mantel-Mäherinnen
werden gesucht 16072
Gr. Gerberstr. 8, I. Etg.

Eine tüchtige Verkäuferin und
einen tüchtigen Verkäufer, der pol-
nischen Sprache mächtig, suche ich
bei hohem Salair per sofort. 16077

J. Roskamm,
Friedrichstr. 3.

Gesucht 16084
sofort saub., freundl., ehl. u. deut.
Bedienungsfrau. Galldorfstr. 37, I. L.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen u. schöner
Handchrift findet sofortige Stellung bei
Julius Koenigsberger,
Markt 53/54. 16074

Zum sofortigen Antritt suche für
mein Manufaktur-, Tuch- und
Kurzwaarengeschäft einen
jungen Mann,
tüchtigen Verkäufer, der polnisch spricht
bei hohem Salair. 16052
Abraham Lipmann, Bronke.

Kindergärtnerin,

chriftl., gut empf. für 1 vierjähr.
Knaben und zur Unterstützung der
Hausfrau gesucht. Meld. u. Bei-
fügung der Zeugn. und möglichst
Photogr., sowie Angabe des Alters,
des Gehaltsanspruchs etc. postl. Posen
u. Chiffre R. R. 100. 16079

Für mein Kolonialwaaren- u.
Delikatessengeschäft suche per bald
einen ausgebildeten, tüchtigen, der
deutschen und polnischen Sprache
mächtigen 16050

jungen Mann.

O. Langnor,

Protoschin, Prov. Posen.

Für unser Drogen- u. Mate-
rialwaaren-Geschäft in Breschen
suchen wir per sofort einen durch-
aus soliden 16100

jungen Mann.

Meldungen in dem Hauptgeschäfte.
F. G. Fraas Nachfolger.

Aufwärterin,

Mädchen oder Frau, ohne Anhang,
sauber und rüstig, in der Nähe der
Ritterstr. wohnhaft, sucht p. sofort
A. Arendt & Co., 16078
Gr. Ritterstr. Nr. 1.

Für ein größeres Asekuranz-
Geschäft wird
ein Lehrling

mit guter Handschrift gesucht.
Offerten sub R. 3. 500 in der
Expedition d. Ztg. 16097

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung engagirt
Moritz Brandt,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Schriftseher

finden **sofort**
Condition

in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein evangelischer, unverhei-
ratheter 15918

Landwirth,

(Landwirthschaftslehre), der schon meh-
rere Jahre auf dem väterlichen Gute
gewirthschaftet hat, sucht von so-
fort oder später eine selbständige
Stelle, oder eine solche direkt unter
dem Prinzipal.

Offerten unter Nr. A. 918 an
die Exped. d. Ztg. erbeten.

Empfehle mich als Waschfrau u.
Plätterin. 15997
Lislooka, Grabenstr. 17b p.

junger Mann,

20 Jahr alt, will die Landwirth-
schaft erlernen und sucht auf ein-
größeren Gute zum 15. November
d. J. Stellung. Offert. u. Beding.
unt. Chiff. L. E. 54 i. d. Exp. erb.

Wirthsch.-Inspektor

sucht bald oder später Stellung. Gen.
Off. sub A. S. 62 Exp. d. Bl. 16062

Ein j. Mädchen aus anst. Fam.
f. Stellung als Verkäuferin.
Adr. bitte postl. Posen O. T. 20.

Eine Kellnerin, junge Aunne und
eine Köchin empfiehlt 16067

B. Jakš, Wasserstr. Nr. 2.

Ein militär. verheir. 16093

junger Mann,

der auch Kant. Stell. kann, sucht
Stell. Selb. bef. gute Kennt-
nisse u. kann jed. Posen belien.
Näh. Auskunft erth. Herr Jablonski,
Ranonienpl. 4. 16092